

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 14. Februar 1913.

Ein patronisierender Schutzmann bemerkte hier heute früh einen jungen Menschen aus Großhain, der einen mit 4 Zentner Hafer beladenen Handwagen zog. Ueber die Herkunft des Hafers einem Verhöre unterzogen, gestand der junge Mensch, daß er den Hafer letzte Nacht im Gasthof Grobe in Gröba mittels Einbruchs gestohlen habe. Er ist früher bei dem Bestohlenen beschäftigt gewesen und wußte daher an Ort und Stelle Bescheid. Den Hafer wollte er an eine Mühle in der Umgegend verkaufen. Der Schutzmann nahm den jungen Menschen fest, der ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde.

Beim Revidieren der Herberge wurde der Gärtnerlehrling Hermann Schulze festgenommen, der seinem Lehrmeister in Coswig vor einigen Tagen entlaufen war.

Dieser Tage ist im Restaurant Herold hier ein präparierter Totenschädel mit vollständigem Gebiß gestohlen worden. Ein Diebstahl wurde gestern früh auch in der „Wibterrasse“ ausgeführt, wo ein Sohn Eisenstein-Willardhülle, gegelchnet mit dem Buchstaben G., im Werte von 90 M. gestohlen worden ist. Die Willardhülle befanden sich in einem Papkarton, der die Aufschrift J. G. Gärtnere trug. In beiden Fällen kommt als Dieb ein anfangs der 30er Jahre stehender Mensch, etwa 1,70 Meter groß, von starker Statur und mit dunkelblondem Schnurbart, in Frage. Der Unbekannte trug einen Pelzinnenmantel. Vermutlich ist der Täter mit dem vor einigen Tagen in Gröba halm ausgetretenen Plumier-Dieb identisch. Etwaige sachdienliche Wahrnehmungen wolle man der Polizei oder Gendarmerie mitteilen. Auf die Wiedererlangung des Totenschädels ist eine Belohnung ausgesetzt.

Die diesjährige erste Führerverammlung des Weissen-Großhainer Bezirksfeuerwehrverbandes fand am Sonntag, den 9. Februar 1913, in Richters Gasthof zu Brochwitz, Amtshauptmannschaft Weissen, statt. Zu dieser Versammlung waren Vertreter sämtlicher Verbandswehren erschienen. In Erledigung der Tagesordnung wurde laut dem Bericht im „Großen Tagbl.“ zunächst beschlossen, den diesjährigen Verbandstag in Fischergasse Sonntag, den 10. August ds. Js., abzuhalten. Weiter wurde beschlossen, außer Fischergasse die Wehren Lommatsch am 4. Mai, Deutenow am 8. Juni und Weissen an einem auf dem Verbandstage zu bestimmenden Tage zu prüfen. Als Prüfungsausschüsse wurden bestimmt 1. für Lommatsch die Herren Brandmeister Lehmann-Coswig, Brandmeister Eberbach-Fischella und Hauptmann Hintersch-Brochwitz, für Deutenow die Herren Lehmann-Coswig, Hauptleute Müß, Kankleberfabrik Köhly, und Kießer, Ort Köhly, für Fischergasse die Herren Brandmeister Kießer-Gröba, die Hauptleute Weisse-Großhain und Kießer-Gröba, die Hauptleute Weisse-Großhain und Kießer-Gröba, Ort, und Hauptmann Kießer, Fuchspinnerlei Weissen. Hierauf erstattete Herr Brandmeister Wahner-Weissen Bericht über die Prüfung der freiwilligen Feuerwehr Köhly Stroßhof, welcher allgemein befriedigte und sehr günstige Resultate zeitigte. Hierzu wurde beschlossen, die Prüfungsvorschriften einer Prüfung zu unterziehen und diese Angelegenheit dem Verbandsausschusse zur Erledigung zu überweisen. Hierauf erstattete Herr Kreisvertreter Schlimpert Bericht über die vom Landesauschusse sächsischer Feuerwehren eingeforderten statistischen Berichte auf die Jahre 1908, 1910 und 1911 und unterzog die sich hier und da eingeschlichenen Fehler einer eingehenden Besprechung, dabei Winke zu deren Vermeidung erteilend. Weiter wurde hierbei über einige dort aufgeführte Verträge eingehende Besprechung gepflogen. Ferner brachte der Herr Vortragende die Benutzung der Feuerwehreime zu Karlsbad und Wiesbaden, die Unterstufungen erkrankter bzw. verunglückter Feuerwehrleute aus dem Landesfeuerwehrfonds, der König-Albert-Feuerwehrestiftung, der Kiez- und verschiedener Stiftungen zur Sprache und verbreitete sich weiter über verschiedene im Druck erschienene für Gemeinden wie Feuerwehr zur Anschaffung sehr zu empfehlende Abhandlungen über Brandtaktik usw., von Th. Hermann, Brandinspektor a. D., Rochwitz, Preis 65 Pfg., „Wie kann der Mannschafstand der freiwilligen Feuerwehren erhöht werden?“, Abhandlung im diesjährigen sächsischen Feuerwehretalender und noch vieles andere. Der Vortragende sprach dem Herrn Vortragenden im Namen der Versammlung für seinen lehrreichen Vortrag besten Dank aus. Die eingegangenen Offerten und sonstigen Eingänge wurden in Zirkulation gesetzt und nach Besprechung einiger auf das Jahr 1912 bezüglichen statistischen Fragebogen unterlaufenen Fehler und weiterer innerer Verbandsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Wienthalben hört man Klagen über das langsame Fortschreiten der Elektrischen Ueberlandzentrale Gröba und die häufigen Störungen in den fertigen Leitungen. In erster Hinsicht wolle man bedenken, so wird hierzu dem „Dsch. Sem.“ mitgeteilt, daß ein so ausgedehntes Werk, das zu den größten existierenden gehört, eines gewissen Zeitraumes zu seiner Vollenbung bedarf. Es müssen hier eben erst Erfahrungen gesammelt werden. Was man aber bei den bereits fertiggestellten Leitungen und Wehen wahrnimmt, kommt den später in Angriff genommenen zugute. Die vorkommenden Störungen bedauert niemand mehr als die Direktion selbst; sie ist mit aller Energie bestrebt, die Störungen abzustellen und nach Kräften deren Hervortreten zu verhindern, und das wird ihr zweifellos immer mehr gelingen.

Von den Arbeiterorganisationen der Dinnenschiffahrt wird die Nachricht verbreitet, daß ein großer Teil der Arbeitgeber sich den Forderungen der Organisationen auf sofortige Einführung der Nachtruhe unterworfen habe, und daß die übrigen Arbeitgeber nunmehr gezwungen seien, sich ebenfalls zu fügen.

Von beteiligter Seite erfährt demgegenüber das Wolfische Bureau, daß die Nachricht in jeder Beziehung unrichtig ist. In der gestrigen Sitzung des Arbeitgeberverbandes für Dinnenschiffahrt in Berlin trat eine große Anzahl bisher außenstehender Schiffahrtunternehmer dem Verbands bei, von der Ueberzeugung geleitet, daß die Forderungen der Arbeiterorganisationen gegenüber der Eigenart des Dinnenschiffahrtbetriebes unannehmbar sind.

Der Verkehr auf öffentlichen Wegen soll durch das königliche Ministerium des Innern demnächst durch eine Verordnung geregelt werden, die für das ganze Land Geltung haben soll. Der Entwurf der einzelnen Bestimmungen ist jetzt den Amtshauptmannschaften Sachsens zur gutachtlichen Äußerung zugegangen. Nach der geplanten Verordnung haben, wie das „Thenn. Tagbl.“ meldet, sämtliche Fahrzeuge auf den Straßen rechts zu fahren; auch gilt diese Bestimmung für Reiter und für getriebenes Vieh. Das Ueberholen ist nur auf der linken Seite gestattet. Auch für die Beleuchtung der Fahrzeuge sind genaue Bestimmungen festgelegt worden, denen jedoch landwirtschaftliche Fahrzeuge nicht unterworfen sind. Auch der Beginn der Nachtzeit ist festgesetzt worden. In seiner gestrigen Sitzung beschäftigte sich der Bezirksauschuss der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Meußdorf mit dieser geplanten Verordnung, wobei aus der Mitte der Versammlung verschiedene Wünsche geäußert wurden.

Am 23. April sind aus der Wettinftistung des Verbandes sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine sachungsgemäß, als am Geburtsstage des verewigten Königs Albert, Unterstufungen in der Höhe von 50 bis 80 Mark an solche junge Handwerker zu vergeben, die nach Ablauf der Lehrzeit sich noch auf einer Fachschule in ihrem Berufe weiter ausbilden wollen. Das Gesuch muß von dem geschriebenen sein, dem die Unterstufung zukommen soll, und Angaben über Lebenslauf und bisherige Ausbildung enthalten, sowie genau angeben, was der Gesuchsteller mit dem Gelde zu machen gedenkt. Zeugnisse müssen im Original oder in beglaubigter Abschrift eingereicht werden. Die Gesuche müssen unbedingt von Vereinen, die dem Verbands sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine angehören, so befürwortet werden, daß daraus Würdigkeit und Bedürftigkeit des Gesuchstellers hervorgeht. Zu richten sind die Gesuche spätestens bis 5. April an die Verwaltung der Wettinftistung und zu adressieren: Julius Müller, Schatzmeister der Wettinftistung, Dresden, Marienstraße 9.

Großrägen. Die goldene Hochzeit feierte der Maurer Ernst Rinne mit seiner aus Wohlitz stammenden Frau Christiane geb. Bursfordt.

Oschah. Der verunglückte Nachtwächter Döring ist im städtischen Krankenhaus zu Oschah seinen schweren Verletzungen erlegen, ohne nach seiner Entlassung das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Wellerswalde. Hier geriet gestern nachmittags 1/4 Uhr das dem Besitzer der Ernweiliger Brauerei Herrn Franke aus Dresden, gehörige Automobil vor der Schmelde in Brand und wurde bis auf die Glutreste ein Raub der Flammen. Herr Franke, welcher selbst feuerte, ist unverletzt geblieben. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Obermuschitz. Hier wurden in einer Woche in unmittelbarer Nachbarschaft sechs Kaninchen, 1 Zitis, 1 Fuchs und 1 Dachs gefangen. Letzterer wurde aber, weil er zu sehr abgemagert war, wieder in Freiheit gesetzt, während der Fuchs und der Zitis bereits den Händen des Rütchners übergeben worden sind. Die unter sich nicht verbundenen Höhlen der Tiere erschienen wie ein einziger Bau mit mehreren Ausgangsöffnungen.

§§ Dresden. Seit Jahresfrist steht die Errichtung eines Luftschiffhafens und Flugplatzes im Mittelpunkt der Erörterungen. Am Donnerstagabend ist die wichtige Frage nun endgültig vom Stadtverordnetenkollegium gelöst worden. Es standen zwei Plätze auf der engeren Wahl; der auf Rabitzer Flur im Albtale und ein großes Gelände in dem mehrere Kilometer entfernten Reichenberg-Bezirk. Hervorragendes Fachmännern, Luftschiffhauptmann Dr. Hildebrandt-Berlin, Oberingenieur Varr-Friedrichshafen, Oberingenieur Hellmuth Hirtz-Berlin-Johannisthal, Direktor Dr. Gdener-Friedrichshafen und Direktor Goldmann von der „Deleg.“ in Frankfurt a. M. sind von der Stadtverwaltung ersucht worden, sich gutachtlich darüber zu äußern, welchem der beiden in Frage kommenden Plätze die Anlegung eines Luftschiffhafens und Flugplatzes der Vorzug zu geben sei. Insbesondere handelte es sich um die Festlegung der meteorologischen Verhältnisse und nach eingehender Untersuchung kam Hauptmann Dr. Hildebrandt zu dem Ergebnis, daß eine besonders störende Wirbelbildung im Albtale nicht vorhanden ist, weil die im Westen und Nordwesten von Dresden liegenden Berge einen natürlichen Windschutz bilden. Als Wasserflugplatz empfiehlt Dr. Hildebrandt das Rabitzer Gelände noch ganz besonders. Auch Oberingenieur Hirtz und Direktor Gdener haben sich in ihrem Gutachten für das Rabitzer Elbgelände entschieden. Beide Sachverständigen betonen, daß die meteorologischen Verhältnisse keine Schwierigkeiten machen werden. Sollten kleine Wben, die, wenn sie vorhanden sind, bei verschiedenen Windrichtungen regelmäßig an denselben Stellen auftreten, entstehen, so könnten sie höchstens gänzlich, vielmehr sehr reich für Schaller wirken. Dagegen haben sich aber sämtliche Sachverständigen wegen der schlechten Verkehrsbedingungen gegen den Reichenberg-Bezirk ausgesprochen. Zudem wirken die vielen kleinen Erhöhungen bei den heutigen schon großen Geschwindigkeiten der Fahrzeuge von 100 bis 120 km stündlich, wie Sprungbretter. So wie der Platz jetzt sei, müsse ein sehr gelbter Flieder vorfristig sein, um hell zu landen. — Auf Grund dieser Sachverständigen-Gutachten entschied sich das Stadtverordnetenkollegium für die Anlage eines Luftschiffhafens und Flugplatzes auf dem unmittelbar an Dresden grenzenden Rabitzer Gelände und bewilligte zur Unterhaltung pp. einen jährlichen Zuschuß

zu 40000 M. Die Errichtung des Flugplatzes wird alsbald in Angriff genommen werden, so daß die Inbetriebnahme im Juli stattfinden kann. Der Errichtung wird hauptsächlich Graf Jepsell beizuwohnen. Es ist die ständige Stationierung eines Luftschiffes geplant, mit dem regelmäßige Luftfahrten auch nach Oesterreich unternommen werden sollen.

Dresden. Der Landbriefträger Franz Hildebrand aus Droßfeld hat aus einer an die Oberpostkasse in Dortmund gerichteten Wertsendung 1430 M. gestohlen und ist seit dem 6. d. M. flüchtig. Das entwendete Geld besteht aus 300 M. in Reichsbanknoten zu 100 M., 800 M. in Reichsbanknoten und Reichsbanknoten zu 5, 10, 20 und 50 M. und 240 M. in Doppelkronen. Auf die Ergreifung des Täters sind 100 M. Belohnung ausgesetzt.

Dresden. Ein tragisches Geschick widerfuhr dem Pianisten Max Kraus, der auf der „Alberthöhe“ in Cosselbaude gespielt hatte. Vorgestern Abend war er wie gewöhnlich seinem Berufe nachgegangen. Auf dem Heimwege war er auf dem ihm unbekanntem Gelände zu Fall gekommen und hat dabei seinen Tod gefunden. — Eine verhängnisvolle Eifersuchtsszene spielte sich in der Marienstraße ab. Dort sah ein in Vorstadt Klauen wohnhafter Mann seine ehemalige Geliebte mit einem anderen Manne gehen. Er ging hinter dem Paare her und schlug das Mädchen mit einem Stein über den Kopf, daß es zusammenbrach. Der Täter wurde verhaftet.

Dresden. Die Einrichtung einer weiteren Kochlehrküche mit einem Kostenansatz von 11 150 Mark ist vom Räte zu Dresden in seiner letzten Sitzung beschlossen worden. Da nach dem bestehenden Lehrplane die ersten Mädchenklassen der städtischen Bezirksschulen wöchentlich je vier Stunden Hauswirtschaftsunterricht zu erhalten haben, aber noch nicht in allen Bezirksschulen eigene Kochlehrküchen vorhanden sind, so sind die bis jetzt vorhandenen Kochlehrküchen sehr stark in Anspruch genommen. Zur Entlastung des besonders stark benutzten Kochlehrküche der 30. Bezirksschule an der Windmühlstraße hat der Rat beschlossen, in dem Untergeschoß des Hintergebäudes der 22. Bezirksschule eine weitere Kochlehrküche einzurichten.

Radeberg. Die Stadtverordneten haben beschlossen, eine Kinematographensteuer einzuführen und sie nach dem Preis der Eintrittskarten zu erheben. Freigelassen von der Besteuerung sind Darbietungen, die volkserzieherischen oder wohltätigen Zwecken dienen. Die sozialdemokratischen 8 Stadtverordneten traten geschlossen gegen die Steuer auf.

Bauhen. Der vom Schwurgericht Baugen i. B. zu 15 Jahren Gefängnis verurteilte Raubmörder Pehold wird seine Strafe in der Gefangenenanstalt Baugen verbüßen. Hier wird er bis zum vollendeten 18. Lebensjahre der Abteilung für Jugendliche überwiesen und dann der Erwachsenen-Abteilung zugeteilt.

Kochitz bei Wittweiba. Nachts sind aus einem hiesigen Gute etwa 30 lebende Fühner und eine Gans gestohlen worden. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

Krimmitschau. Als vorgestern Abend in Langenreindorf der 16 Jahre alte Knacht Pommer bei dem Gutbesitzer Julius Friedrich mit Jauchefahren beschäftigt war, und auf einer Felde in die Grube steigen wollte, wurde er durch glatte Gase betäubt und stürzte in die Grube. Der 60 Jahre alte Gutbesitzer, der dem Knacht schnell zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls betäubt und stürzte auch in die Grube, begleitet der 22 Jahre alte Sohn des Gutbesitzers. Alle drei konnten nur als Leichen geborgen werden.

Kochitz. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gegen Abend auf der Kochitz-Mittweibauer Chaussee, oberhalb des Gasthofes „Zum Wind“ bei Gröblich. Als das Geschirr des Herrn Amtshauptmanns Dr. Köhberg ein vor ihm herfahrendes Lastgeschirr des Herrn Gutbesitzers Gemmann aus Fischitz überholen wollte, bäumte plötzlich das Pferd des Herrn K., wodurch die Pferde des anderen Geschirrs gleichfalls scheuten und die Deichsel wegbrachen. Der Kutscher verlor die Gewalt über die davonrasenden Tiere. Die drei Insassen, Herr und Frau Amtshauptmann und der Kutscher, wurden sodann durch den Bruch eines Hinterrades herausgeschleudert. Frau Dr. Köhberg wurde ohne Verletzung aufgehoben und der Kutscher erlitt einen Beinbruch.

Leipzig. Köhlich überfahren wurde an der Jwenzauer- und Südoststrassen-Ecke in Connewitz von der Elektrischen Straßenbahn das dreijährige Töchterchen eines dort wohnenden Barbiers. Das Kind war beim Spielen direkt in den Motorwagen hineingelassen. Der Wagen wurde hochgehoben werden, um das Kind zu befreien. Es gab bald darauf seinen Geist auf.

Leipzig. Die an den deutschen Universitäten und anderen Hochschulen studierenden Russen hatten die Veranlassung einer Vertreterzusammenkunft geplant, die Ende Februar in Leipzig abgehalten werden und in der gegen den wiederholt erhobenen Vorwurf Einspruch erhoben werden sollte, daß die aus Rußland kommenden Studenten eine geringere Vorbildung als die deutschen hätten und einen unmoralischen Lebenswandel führten. Ferner sollte in dieser Zusammenkunft zur Unterstützungsfrage Stellung genommen werden. Die Leipziger Polizeibehörde, an die sich der zur Einberufung der Versammlung eingesezte Ausschuss zunächst gewandt hatte, will zwar gegen die Abhaltung keinen Einspruch erheben, doch verlangt sie, daß dabei in deutscher Sprache verhandelt werde. Diese Bedingungen haben den Ausschuss nunmehr veranlaßt, vorläufig von der Einberufung der Versammlung Abstand zu nehmen.

Gitterwerda. Die Leiche der 41jährigen vermißten Gottschalk ist gestern Morgen auf der Brandstätte gefunden worden.

Joachimsthal. In der Gemeindeverwaltung des bekannten Radiumkurortes Joachimsthal wurden Unregelmäßigkeiten entdeckt. Die Unterzahlungen sollen mehr als 100 000 Kronen betragen. Der Stadtkämmerer

und einige andere Beamte wurden ihrer Ämter enthoben. Einige angesehenere Bürger der Stadt sind gleichfalls in die Angelegenheit verwickelt.

Satzungen. Der Knecht Saul von der Expeditionfirma Jung u. Dittmar in Satzungen hat eine schändliche Tierquälerei begangen. Er schnitt mit einem stumpfen Messer einem Pferde, das ihm anvertraut war, die Zunge heraus. Als die Inhaber der Firma das arme Tier in seinen fürchterlichen Qualen fanden, mußten sie es töten lassen. Der Schandtäter leugnete anfangs hartnäckig, dann suchte er sich durch allerhand erfundene Erzählungen herauszureden; schließlich aber stellte sich heraus, daß er die Zunge im Schlachthaus verkauft hatte, wo sie polizeilich beschlagnahmt werden konnte. Darauf konnte der Hergang der Untat klargestellt werden.

Bermischtes.

Die reichsten Babys der Welt. Als dem unglücklichen bei der Titanic-Katastrophe zu Grunde gegangenen Colonel Astor ein nachgeborener Sprößling im August vorigen Jahres als Erbe seines Riesenvermögens erblaud, nannte man den Kleinen John Jacob das reichste Baby der Welt, und gewiß besaß der Säugling bereits so gewaltige Schätze, wie kein anderes gleichaltriges Kind der Welt. Den Titel des reichsten Babys aber darf der Astor-Sproß wohl nicht in Anspruch nehmen, denn das Vermögen, das der 3-jährige Wilson Walsh Maclean zu erben hat, ist noch viel größer. Der kleine Junge ist das einzige Kind in den zwei Multimillionärsfamilien Maclean und Walsh, denen seine Eltern angehören. Die Besitzungen, die seine beiden Großväter, der Colonel Maclean und Mr. T. F. Walsh erworben haben, repräsentieren zusammen einen Wert von nicht weniger als 320 Millionen Mark. So ist der kleine Wilson auch noch reicher mit irdischen Gütern besetzt als der 12-jährige John Nicholas Brown, der von seinem Vater 20 Millionen Mark erbte, als er neun Monate alt war. Zur selben Zeit verlor er auch seinen Onkel, der ihm weitere 20 Millionen Mark vererbte. Seine Großmutter Mrs. John Carter Brown, die diesen Onkel über alles liebt, ist trotzdem in Sorge über sein Fortkommen, und so hat sie sich vor drei Jahren entschlossen, ihm noch bei Lebzeiten von ihrem Riesenvermögen 60 Millionen Mark abzutreten, damit der junge Millionär ein „standesgemäßes“ Vermögen hat. Später wird Master Brown in den Besitz noch weiterer zahlreicher Millionen gelangen. Nächst den amerikanischen „Dollar-Königskindern“ sind die Babys einiger englischer Aristokraten vom Schicksal am meisten verwöhnt. Ein Millionenerbe ist z. B. der zweijährige Sohn des Earl Fitz William. Sein Vater ist einer der reichsten englischen Peers und besitzt in England und Irland 115 000 Acres, auf denen große Bergwerke liegen. Seine Einkünfte betragen daher aus seinen englischen Besitzungen jährlich gegen 2 Millionen Mark und aus seinen irdischen Besitzungen 1 Million Mark. Die Besitzungen, deren Herr der kleine Viscount Milton einmal werden wird, werden auf einen Wert von etwa 50 Millionen Mark geschätzt. Mit ihm wird sich berechnen an irdischen Gütern der einjährige Sohn von Lord Edward de Walden messen können; das Einkommen seines Vaters ist auf 10 Mark in der Minute berechnet worden; das Vermögen seiner Mutter, die auch aus einer sehr reichen Familie stammt, beläuft sich auf etwa 8 Millionen Mark. So kann man wohl sagen, daß der kleine Lord „mit einem goldenen Köpfchen im Wunde geboren worden ist.“ Zu den reichsten Kindern der Welt gehört auch der fünfjährige Sohn und Erbe des Herzogs von Norfolk, des ersten Herzogs von England, der 50 000 Acres Grundbesitz hat und ein ungeheures Einkommen jährlich aus seinen wertvollen Besitzungen genießt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. Februar 1913.

Leipzig. Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begann heute der Spionageprozeß gegen den 26 Jahre alten, bereits vorbestraften Kontoristen Paul Dirckow, der des versuchten Verrats der Spionage beschuldigt wird. Neumann hat ein von dem Jäger zu Pferde Gehe, der vom Kriegsgericht abgeurteilt wird, entworfenes Karabinerschloß der französischen Volkspolizei in Berlin angeboten und ist festgenommen worden, als er einen postlogischen Brief der französischen Volkspolizei auf dem Dampfer Postamt abholen wollte. Die Offizierszeit wurde ausgeschrieben. Das Urteil ist heute nachmittags zu erwarten.

Berlin. Der Kassenbote Bruning, der die Dresdener Bank um große Summen geschädigt hatte, war bekanntlich mit den Ausweispapieren des Heizers Berendts nach Amerika entkommen. Berendts ist jetzt ermittelt und verhaftet worden. — **Strasburg.** Der elsass-lothringische Abgeordnete Faller stellte gestern zum 6. Male auf dem Flugfelde Habsheim einen neuen Weltrekord auf. Er flog mit zwei Passagieren auf einem Aviatikdoppeldecker 3 Stunden 15 Min. 30 Sek. Die Personen wogen 217 und der Benzinvorrat 100 Kilogramm. — **München-Gladbach.** Auf Anregung der Kreisfelder Handelskammer beschloß die hiesige Handelskammer, daß der deutsche Handelsrat dafür eintrete, den Handelskammern ein Repräsentationsrecht für das preussische Herrenhaus gewährt zu sehen.

Berlin. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages wurde die Forderung auf Gewährung einer Zulage für einen Marineattaché in Buenos-Aires durch eine Mehrheit, bestehend aus dem Zentrum, den Polen und den Sozialdemokraten, abgelehnt. Während der Weiterberatung der Frage der Tafel- und Messelger gab der Vorsitzende Dr. Spahn bekannt, daß das in Aussicht gestellte Material betr. die Messelger eingegangen sei, und empfahl, die weitere De-

batte bis nach dessen Prüfung zu verschieben. Diefem Entschluß wurde stattgegeben.

Berlin. Der Schiedspruch des früheren Staatsministers, Freiherrn v. Berlepsch, den dieser den Vertragparteien bei den Tarifverhandlungen für das deutsche Holzgerbe vorgeschlagen hat, ist in der gestrigen Versammlung der Vertrauensmänner des deutschen Holzarbeiterverbandes angenommen worden.

Dornach (Oberrhein). Durch ein spielendes Kind sind gestern 17800 M. in Briefmarken, die von dem vor acht Tagen im hiesigen Postamt verübten Diebstahl herrühren, etwa 400 Meter von der Hundstulle des geräumten Rossenbrantes entdeckt worden. Es fehlen nun noch 3200 Mark in Gelpapiermarken.

Nizza. Der russische Prinz Marischkin und Pauline Schanckleff, die das bereits gemeldete Automobilunglück verursacht hatten, sind wegen fahrlässiger Tötung in Haft genommen worden.

Paris. Das schon seit einiger Zeit verbreitete Gerücht, der Polizeipräsident Lepine werde demnächst zurücktreten, wird nunmehr halbamtlich bestätigt. Lepine, der seit 1893 mit zweijähriger Unterbrechung, wo er Generalgouverneur von Algerien war, an der Spitze der Polizeipräfektur steht, und sich bei den Pariser großer Beliebtheit erfreut, wird am 23. März in den Ruhestand treten.

Paris. Der Obmann der republikanisch-demokratischen Vereinigung, Carnot, ein Bruder des früheren Präsidenten, erschien vorgestern an der Spitze einer Abordnung im Elysee, um dem scheidenden Staatspräsidenten den Dank für die sieben Jahre lang dem Lande geleisteten Dienste und für das gute und nützliche Beispiel auszusprechen, das Präsident Fallières durch seine republikanische Einfachheit der politischen Welt, ihrer Begierde und ihrem rücksichtslosen Ehrgeiz gegeben habe. Mit Genugtuung hob Carnot hervor, daß in der Ruhe und Regelmäßigkeit, mit der die Amtübergabe an den neuen Präsidenten erfolge, ein glänzender Beweis für die Festigkeit des republikanischen Regimes in Frankreich zu erblicken sei. Fallières dankte für diese Kundgebung mit rührenden Worten.

Mexiko. Der gestrige mehrstündige Kampf war in der Hauptsache ein Artilleriekampf. Etwa 7000 Mann Bundesstruppen bombardierten die Stellungen von Diaz, die von 3000 Mann besetzt waren, heftiger als an den vorhergehenden Tagen. Die Schrapnell durchschlugen die Bibliotheksmände des amerikanischen Klubs und fielen auf dem Gelände der amerikanischen Botschaft nieder. Trotz des mörderischen Feuers blieben die Stellungen der Aufständischen ungeschwächt. Es wurde auf die anrückenden Bundesstruppen aus den Häusern geschossen. Vor der Stadt wurde eine Abteilung Bundesstruppen aufgerufen. Infolge der eingegengten Stellung ist es den Truppen von Diaz unmöglich, Verstärkungen zu erlangen. Die Streikkräfte der Aufständischen sind daher auf etwa 2500 Mann vermindert, während die Zahl der Bundesstruppen auf 7000 Mann mit zwei schweren Geschützen gestiegen ist. Die Zapatisten scheinen keinen Versuch gemacht zu haben, den Aufständischen zu Hilfe zu kommen. In Regierungskreisen nimmt man an, daß die Zapatisten auch lieber Rabero als den Wessan des früheren Präsidenten unterstützen würden, der sich ihnen so unangenehm widersetzt hatte. Die Fremden in der Stadt befinden sich mit den Einheimischen zusammengepfercht in geschützten Häusern.

Mexiko. Auf der ganzen Linie ist von beiden Seiten gestern nachmittags um 2 Uhr 20 Min. das Feuer eingestellt worden. Um diese Zeit sollen die Aufständischen im Besitze der St. Agares-Bahnstation gewesen sein.

Laredo (Texas). Bis jetzt fehlt jede Nachricht über den Verbleib des Personenzuges, der am Dienstag abend von der Stadt Mexiko nach dem Norden abgefahren ist. An demselben Tage wurde auf einen von hier nach Süden fahrenden Zug ein allerdings erfolgloser Überfall verübt. Mehrere Güterzüge sollen geplündert und in Brand gesteckt worden sein.

Washington. Mit Rücksicht auf die gefährdete Lage der Ausländer in der Stadt Mexiko ist der amerikanische Botschafter in Mexiko angewiesen worden, die hilfsbedürftigen Ausländer in Mexiko zu unterstützen, vornehmlich mit Geld.

Washington. Präsident Taft hat sich entschieden gegen jede Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko erklärt. Er sagte, da er nur noch 19 Tage im Amte sei, möchte er in ein derartiges Unternehmen nicht einwilligen. Der Führer der demokratischen Partei ist ebenfalls gegen einen Eingriff.

London. Wie der „Times“ aus Paris gemeldet wird, dürfte die britische Regierung unter keinen Umständen einer englisch-französisch-spanischen Regelung der Frage der Internationalisierung von Zangen zustimmen. Nach britischer Auffassung müsse das Übereinkommen allen Signatarmächten der Agcirasakte vorgelegt werden. Ferner könne die britische Zustimmung zu dem Vertrage Frankreichs mit dem Sultan, der das französische Protektorat über Marokko begründete, nicht erteilt werden, bevor die Frage von Zangen zur Zufriedenheit erledigt sei.

London. Das Oberhaus hat gestern die Bill über die Trennung von Kirche und Staat in Wales abgelehnt.

Christiansburg auf Neuseeland. Bei den Reichen Scotts und seiner Begleiter wurde nur noch etwas Tee vorgefunden. Alle sonstigen Lebensmittel waren aufgebraucht. Scott wurde in ständiger Stellung und seine Gefährten in Schlafbeten liegend aufgefunden.

Der neue Krieg am Balkan.

Belgrad. Der hier eingetroffene Gesandte aus Sofia und der hiesige bulgarische Gesandte hatten eine längere Unterredung mit Vossisch. Der hieraus abgehaltene Ministerrat dauerte 3 Stunden. Er beschäftigte sich in der

Hauptsache mit der Bulgarien neu zu leistenden serbischen Hilfe und damit Mittel zu finden, um den Krieg schnell zu beenden. Es ist ein völiges Übereinkommen zwischen Serbien und Bulgarien zustande gekommen. Serbien schickt den Bulgaren sofort weitere 80000 Mann sowie 150 Geschütze und Belagerungsgeschütze. Bulgarien erkennt dafür alle von dem serbischen Heer eroberten Gebiete als dessen Besitz an.

Konstantinopel. Authentischen Nachrichten zufolge sind die Verhandlungsversuche Grover Veis mißlungen. Ungefähr 20 000 Mann versuchten, zwischen Rodosto und Scharf zu landen, stießen jedoch auf eine größere Truppenmacht und mußten sich zurückziehen. Sie sollen jetzt nach Gallipoli dirigiert werden.

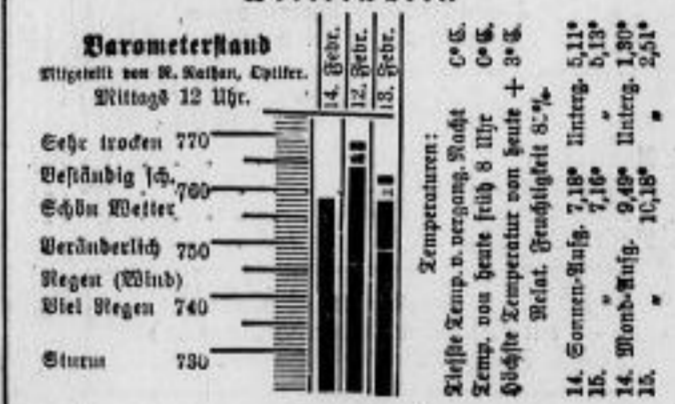
Konstantinopel. Am Mittwoch morgen 7 Uhr unternahm die Bulgaren einen Überfall gegen die Ostfront von Adrianopel in der Gegend des Borovics Mallep. Der Kampf dehnte sich auf die ganze Front aus und dauerte 2 1/2 Stunden. Die Lage der Türken wurde durch den Kampf nicht beeinträchtigt; sie behaupteten weiter ihre Positionen. Das Bombardement von Adrianopel dauert fort, ist aber schwächer geworden. Am Dienstag trafen serbische Truppen in Radoß bei Adrianopel ein und besetzten Stellungen westlich von Marasch. Die Lage bei Tschatalbcha und Bulate ist unverändert. Die Türken sind in Fühlung mit dem Feind.

Paris. „New York Herald“ meldet von der Tschatalbchalinie: Die türkischen Truppen sind in bester Stimmung und haben wiederholt den Wunsch geäußert im Sturm vorzugehen zu dürfen. Die Türken gewinnen stetig, wenn auch langsam an Boden. Sie geben mit großer Vorsicht vor. Die Bulgaren haben verschiedene Dörfer niedergebrannt, aus denen sie sich dann zurückzogen. In der Nähe von Tcherkesköj sieht man hellgeröteten Himmel von den vielen brennenden Bauernhäusern. Die Bulgaren lassen nichts als Asche zurück. In der türkischen Armee herrscht jetzt völlige Einigkeit. Allgemein ist man der Ansicht, daß die Bulgaren die Türken in einen Hinterhalt locken wollen, da sich diese auffälligerweise ohne irgend einen Kampf auf der ganzen Linie zurückziehen. Weiter wird gemeldet, daß die Forts von Adrianopel Stand halten, dagegen steht die ganze Stadt in Flammen. Das ist das Einzige, was man von der belagerten Stadt mitteilen weiß.

Konstantinopel. Authentisch verlautet, daß der Initiationsvorschlag des türkischen Botschafters in London bei Sir Edward Grey zur Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen gescheitert ist.

Petersburg. Zu dem Artikel des „Fremdenblattes“ über die Mission des Prinzen Hohenzollern schreibt die offizielle „Rossija“: Wir unsererseits wünschen aufrichtig, daß diese schönen Gedanken bei der Entscheidung über die durch die letzten Ereignisse auf der Balkanhalbinsel bedingten politischen Fragen die leitende Rolle spielen mögen. Das politische Programm Russlands wurzelt gleichfalls in der tiefen Ueberzeugung, daß die Balkanhalbinsel von den Balkanstaaten beherrscht werden müsse, und daß mit der allgemeinen Anerkennung dieses Prinzips Ursachen zu Reibungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland von selbst wegfallen. Für die Aufrichtigkeit, mit der Rußland nach der Verwirklichung dieses Programms streben wird, bürgt die unwandelbare Ausföhrung seiner historischen glorreichen Mission.

Wetterwarte.



Heutige Berliner Baus-Burse

4% Deutsche Reichs-Anl. 100.—	Chemnitzer Werkzeug	77.25
3% dergl. 88.40	Blumenmann	162.50
4% Preuss. Consols 100.—	Dtsch.-Luzemburg Bergw.	195.—
3% dergl. 88.40	Welfenkirchen Bergw.	162.—
Distanz-Commandit 189.75	Wauzigener Zucker	162.—
Deutsche Waut 251.—	Hamburger Zementfabr.	160.30
Verl. Handelsgef. 108.—	Harpener Bergbau	192.10
Dresdner Waut 156.60	Hartmann Maschinen	137.50
Farnstädter Waut 124.25	Nauraplatte	176.40
Nationalbank 122.25	Hordb. Hlogb	116.30
Leipziger Credit 197.50	Widm. Bergbau	259.20
Sächsische Waut 153.—	Schuler Electric	144.25
Verkehrsbant 137.80	Siemens & Halske	216.60
Canada Pacific Sh. 233.75	Stuz London	—
Baltimore u. Ohio Sh. —	Vista Paris	—
Wig. Electricitäts-Gesell. 230.—	Ceslerr. Noten	84.70
Boquumer Gußstahl 213.75	Holl. Noten	215.70

Wolw-Distort 5% — Leubenz: fester.

Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand											
13.	+	2	+	22	+	81	+	17	—	10	+	83	+	99	+	130	—	24	+	62
14.	+	2	+	14	+	74	+	72	—	1	+	8	+	92	+	124	—	21	+	61

Morgensterns

95^g Woche 95^g

von Sonnabend, den 15. Februar.

Die Annonce erscheint nur einmal, bitte daher aufbewahren.

Verkauf nur solange Vorrat reicht.
An Händler werden die Waren nicht abgegeben.

Bitte meine Fenster zu beachten!

1 Kinder-Schulranzen
95 Pfg.

Porzellan.

1 Satz 6 defor. Milchöpfe, zusammen . . . 95 Pfg.
1 Kaffeeservice, 5 teilig, defor. . . 95 "
6 Paar Kaffeetassen, defor., mit Untertassen . . 95 "
6 Teller und 1 Butterdose, weiß, zusammen . . 95 "
1 Obfr-SERVICE, defor., 7 teilig, zusammen . . . 95 "

1 Kleider-Leiste mit 4 u. 5 großen Patent-Haken und 3-4 kleinen Haken 95 Pfg.

Küchen- und Holzwaren.

1 Fliegenschrank 95 Pfg.
1 Puchtomode mit 3 Fächern 95 "
1 Tischkasten mit 3 Würfeln zusammen . . . 95 "
1 Kuchbrot, fest gearbeitet 95 "
1 Eierkranz für 45 Stück Eier 95 "
1 Runderollenhalter, Buche mit Delfsteinlage 7 teilig 95 "
1 große Küchenrolle mit Delfsteinlage . . . 95 "
1 Plättbrett, gepolstert 128 cm 95 "
1 Pfandenschrank 95 "
1 Küchenetagerc 95 "

1 große oder 2 kleine Figuren
95 Pfg.

Glaswaren.

6 Stück Bierbecher auf Tablett zusammen . . 95 Pfg.
1 Kompost-Schale mit 12 kleinen Tellern zusf. . 95 "
1 Kompost-SERVICE, 7 teilig zusammen . . . 95 "
1 Stammglas mit Ansicht von Riesa 95 "

1 modernen Haussegen,
imit. Brandmalerei 95 Pfg.

Geschenk = Artikel.

1 Rauch-SERVICE, Nidel mit Majolika . . . 95 Pfg.
1 großer Wandspiegel 95 "
1 Toilettenpiegel, geschliffen 95 "
1 Kaffee-Garnitur mit Doppelspiegel 95 "

1 großer Rucksack
mit eingefaßter Klappe, Verfüßung und mit Lederriemen 95 Pfg.

1 Zigarrenschrank mit Schloß 95 Pfg.
1 Rauch-SERVICE, gehämmert, 4 teilig . . . 95 "
1 Papier-Korb 95 "
1 Schirm-Ständer mit Einsatz 95 "

1 Stlms, extra groß 95 Pfg.
3 Paar Solinger Gabeln und Messer, vernickelte Schale 95 Pfg.

Diverses.

1 russ. Leinens-Käuser, handgeflocht . . . 95 Pfg.
1 großer Bettwandhocker, rot befest . . . 95 "
1 Wägelord-Decke, fertig tamb. 95 "
1 Küchenwandhocker, groß fertig 95 "
1 Staubtuchtasche, Handarbeit 95 "

Steingut.

1 Satz 6 Schüsseln, farbig 95 Pfg.
12 Stück Spelteteller, weiß, tief oder flach, zusf. 95 "
1 Satz 6 Schüsseln, Zwiebelmuster 95 "
6 Stück Spelteteller, Zwiebelmuster tief oder flach 95 "
1 Bier-SERVICE, Kanne und 6 Gläser, defor., zusf. 95 "

1 große Markttasche,
fest gearbeitet 95 Pfg.

Garantiert rein Aluminium.

1 Schmortopf, 20 cm 95 Pfg.
1 Schmortopf mit Deckel 18 cm 95 "
1 Fleischtopf, 20 cm 95 "
1 Fleischtopf mit Deckel 18 cm 95 "
1 Maschinentopf mit Ausguß 18 cm 95 "
1 Satz 3 Stück Maschinens-Töpfe, 8-10 cm . . 95 "
1 Milchlocher, 14 cm 95 "
1 Kaffeelocher, 95 "
1 Schaffnertrag, 1/2 Liter 95 "
1 Nusselkonnole mit Schöpfer 95 "

1 Waschständer
mit Emaille-Schüssel und Seifensapf
zusammen 95 Pfg.

Bürsten = Waren.

1 Kopfbürsten mit Stiel 95 Pfg.
1 Bürstendrett mit 2 pol. Bürsten 95 "
1 Bürstendrett mit Spiegel und 1 pol. Bürste . 95 "

Geschenk = Artikel.

1 Tafelanfaß 95 Pfg.
1 Emaille-Schmorpfanne 95 Pfg.
1 Opernglas mit 4 guten Gläsern 95 Pfg.
1 Schreibzeug mit Löcher zusammen 95 Pfg.
1 Zeitungs-Wappe, Holz 95 "

1 Wand-Kaffeemühle
95 Pfg.

1 Wachtuch-Tischdecke, 85/115 cm 95 Pfg.
1 Tischdecke, rot und grün, reich gefurbelt . . 95 Pfg.
1 Frühstückstisch-Kober mit Flechtstapf . . . 95 Pfg.
1 Frühstückstisch-Korbchen mit Lederriemen für Kinder 95 Pfg.

Diverses.

1 Nähmaschinen-Decke, fertig tamb. 95 Pfg.
1 Brodentel, Fischgräten, fertig tamb. . . . 95 "
1 Einkaufstasche mit Netz und Wügel, fertig . 95 "
1 Solatassen, Congreß mit Volant 95 "
1 Tischläufer, imit. Klappelspige 95 "

**Meine 95 Pfg.-Zuge sind
weit und breit beliebt.**

1 Wäscheleine,
12 fach, 30 m lang, 95 Pfg.

Blech- und Lackierwaren.

1 Seife, Soda, Sandgestell 95 Pfg.
1 Kohlenkasten, defor. 95 "
1 runde Brottafel 95 "
1 lange Brottafel 95 "
1 Gewürz-Schränken, 6 teilig 95 "
1 Kaffee- und Zuckers-Büchse, zusammen . . . 95 "
1 Petroleum-Kanne, fein defor., 3 Ltr. 95 "
1 Denschrub, lackiert 95 "
1 Bürstenblech mit 5 Bürsten 95 "

1 Bauern Tisch, geschliffen
95 Pfg.

Prima Emaille.

1 Toiletten-Wimer mit Einsatz, weiß 95 Pfg.
1 große Teigschüssel, 38 cm 95 "
1 Salz- und Mehlmeße zusammen 95 "
1 Satz 5 Stück Maschinens-Töpfe, 8, 9, 10, 11, 12 cm 95 "
1 großer Maschinentopf, 24 cm 95 "
1 großer Schmortopf mit Deckel 22 cm . . . 95 "
1 Satz Maschinens-Töpfe mit Ausguß, 8, 9, 11, 13 cm 95 "
1 großer Wassereimer, 28 cm 95 "

1 eleganter Spazierstock
95 Pfg.

Geschenk = Artikel.

1 Nagel-Schere, 1 Taschenmesser u. 1 Zigarren-Schere, zusammen 95 Pfg.
6 Stück Unterleher, Nidel mit Majolika . . . 95 "
1 Wasserkanne mit 2 Gläsern auf Tablett . . 95 "
1 elegantes Nachttisch mit Schirm 95 "

1 große Schneiderin-Schere 95 Pfg.
1 große Bowie, farbig 95 Pfg.
1 Sicherheits-Rasierapparat mit extraem Messer 95 Pfg.

Spielwaren.

1 große Rahe mit Stimme 95 Pfg.
1 Hund mit Decke und Kette auf Rädern . . . 95 "
8 Stück große Soldaten im Karton 95 "

3 Paar Solinger Gabeln und Messer 95 Pfg.
1 großer Nahlaken, gefüllt 95 Pfg.

Diverses.

1 Balktisch-Garnitur, Congreß, 5 teilig . . . 95 Pfg.
1 Parade-Handtuch, fertig tamb. Volant . . . 95 "
1 Küchen-Niederhandtuch, fertig tamb. . . . 95 "
1 Decke, 60/90 cm, mit imit. Klappelspige . . 95 "
1 Kissen, 1 Kammerschürze, 1 Frühstückstisch-Deckel und 1 Topftappentasche zusammen für . . 95 "

Kaufhaus D. Morgenstern, Riesa

Hauptstr. 39. Telephon 313. Hauptstr. 39.

95 95 95 95 95 95 95 95 95 95 95

Wiener Fähigkeiten.

Dr. Graf Berchtold, Oesterreich-Ungarns Auslandsminister, fühlt die Verpflichtung, der Öffentlichkeit einiges über das Ergebnis der diplomatischen Mission mitzuteilen, als deren Träger Prinz Gottfried v. Hohenlohe von Wien nach Petersburg gereist war. Der Inhalt des Schreibens, das Kaiser Franz Josef an den Zaren sandte, ist bekanntlich streng geheim gehalten worden und auch über den Antwortbrief des Zaren Nikolaus hatte man sorgfältig hüllende Schleier gezogen. Trotzdem wollten kundige Leute wissen, daß der Meinungsaustausch zwischen den beiden Monarchen offen österreichisch-russischen Zweckmäßigkeiten ein gründliches Ende bereitet habe. Es hieß auch, der kaiserliche Botschafter sei am Zarenhofe mit einträglicher Herzlichkeit aufgenommen worden, ein Zeichen, daß der Völkerverständigung sich auf dem Marische befindet. Zweifel, die da und dort am Oelingen der prinzipiellen Mission aufstiegen, wurden von Wien aus als böswillige und tendenziöse Gerüchte energisch Lügen gestraft.

Trotzdem will es scheinen, als ob der Bericht des Prinzen Hohenlohe dem Wiener Kabinett eine arge und wie gleich hinzugefügt sei, eine gänzlich unerwartete Enttäuschung gebracht hat. Was Graf Berchtold im offiziellen Fremdenblatt über die österreichisch-russischen Beziehungen mitteilen läßt, ist nichts anderes, wie die geschickte Umkehrung eines Mißerfolges. In einem mehr wort- als inhaltsreichen Artikel, wie haben diesen in der gestrigen Nummer unseres Blattes veröffentlicht, wird dargelegt, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Höfen, dem Wiener und dem Petersburger keinerlei Trübung erfahren hätten. Daran hat eigentlich auch niemand Zweifel gehegt. Höfische Beziehungen sind eine beinahe nur persönliche Angelegenheit der regierenden Herrscher und können völlig unangefastet bleiben, während nichts desto weniger zu gleicher Zeit schwere politische Differenzen schweben. Für die Freundschaft zweier Mächte beweisen sie so gut wie nichts. Dieser Tatsache scheint auch Graf Berchtold Rechnung zu tragen, denn er gibt in vorsichtiger Form und einer merkwürdig verknäuelten Fassung zu, daß zwischen den Regierungen gewisse „Divergenzen“ noch bestehen, bei denen es sich allerdings nicht um reale Gegensätze, sondern um Ueberbleibsel aus früherer Zeit, um „bisher nicht aufgeklärte Vordenken der Vergangenheit“ handelt. Ueber die alte Rivalität am Balkan, so heißt es weiter, wären die kriegerischen Ereignisse hinweg geschritten, der Balkan gehöre den unabhängigen Balkanvölkern. In voller Unabhängigkeit werden sich diese ihrer Entwicklung und ihren Interessen widmen können.

Aus diesen Feststellungen, deren Phrasologie ein wenig gekünstelt anmutet — sprechen sie doch nur bekannte Gemeinplätze aus — scheint hervorzugehen, daß Rußland das Aufgeben des österreichischen Protektorats über Albanien gefordert hat und daß man in Wien gewillt ist, diesem Begehren Folge zu leisten. Einigermaßen überraschend aber müssen die Erklärungen des Grafen Berchtold berühren, wenn er sagt, daß die Quellen des Zwistes zwischen Wien und Petersburg endgültig verschüttet seien. Ist hier nicht vielleicht nur der Wunsch Vater des Gedankens? Wenn die Beteuerungen des Ministers wirklich ihrem ganzen Umfange nach den Tatsachen entsprechen, warum hört man nichts von einer Demobilisierung? Soviel man weiß, war die Erreichung dieses Zielles die Hauptaufgabe der ganzen Prinzenreise. Und gerade in dem wichtigsten Punkte sollte eine wechselseitige Einigung auf sich warten lassen, wenn alle „anderen Mißverständnisse“ wirklich aus dem Wege geräumt worden sind? Der Widerspruch liegt auf der Hand.

Man wird sich recht gut entsinnen, daß anfangs Dezember, als Rußland seine Grenztruppen auf Kriegsfuß gebracht hatte und in Oesterreich die Reserven einberufen worden waren, weder in Wien, noch in Petersburg irgend jemand von „Divergenzen“ wissen wollte. Jetzt auf einmal hat Graf Berchtold deren Bestehen offen zugegeben. Was heute Wahrheit ist, kann auch damals keine Lüge gewesen sein. Es ist deshalb einigermaßen unsicher, welcher Wert den gestrigen Wiener Erklärungen beigemessen werden darf, und der Legation liegt nahe, daß man dort nach nicht mehr neuem Rezept unangenehme Tatsachen etwas verzudelt, um sie mundgerechter zu machen. Wohl kann angenommen werden, daß der österreichisch-russische Gegensatz sich erheblich vermindert hat, gänzlich beseitigt ist er noch nicht. Sonst wäre kein Anlaß vorhanden, Höflichkeitsschreie auszutauschen, die die Sache selbst kaum berühren und zugleich, bis an die Zähne bewaffnet, jede Bewegung des Nachbarn mißtrauisch zu überwachen. Der Schluß unter die Rechnung wird erst gesetzt werden, wenn die Balkankrise abgeschlossen ist und die große Liquidation eine vollständige Klärung des europäischen Machtverhältnisses gebracht hat.

Neue Friedensansichten.

Das Großväterrat in Konstantinopel hat eine Erklärung erlassen und darin die Meinung bekundet, daß die Friedensverhandlungen oder doch wenigstens die Verhandlungen mit den Großmächten wieder aufgenommen seien. Die Note der Mächte soll als Basis für weitere Verhandlungen dienen, doch soll der Krieg solange fort-

gesetzt werden, bis das von der türkischen Regierung erstrebte Ziel erreicht ist. Es ist durchaus möglich, daß die neuen Friedensversuche mehr Erfolg haben, als bisher. Denn die Situation der Balkanverbündeten ist keineswegs so günstig, als man in Sofia gern glauben machen will. Die Bulgaren haben in der Thakatalbatalinie unter großen Verlusten zu kämpfen und erringen nirgends Vorteile, und die Montenegriner sind auf dem Tarabosch von den Türken dermaßen auf Haupt geschlagen worden, daß ihnen die Lust zur Offensive für längere Zeit vergangen sein dürfte. Aber das ist ja noch nicht alles, denn in Bukarest verlangt man von Bulgarien die endgültige Anerkennung der rumänischen Ansprüche und rüftet bereits sehr energisch zu einem Kriege. Die Situation hat sich also sehr zu Ungunsten der Balkanverbündeten verschoben. Denn wenn Rumänien jetzt zu den Waffen greift, dann muß Bulgarien sein Hauptheer an die nordbulgarisch-rumänische Grenze schicken und die Türkei bekommt ihre Arme frei. So weit wird man es freilich in Sofia nicht kommen lassen. Denn damit würde sich die Szene gründlich ändern. Bulgarien und seine Freunde haben also allen Anlaß, sich den türkischen Friedensbedingungen geneigt zu zeigen und es ist sicher, daß jeder der Verbündeten aufrichtig wünscht, den Kampf sobald als möglich zu beenden, der schon lange ausgehört hat ehrenvoll zu sein.

Oesterreich ist im Sinne Rumäniens bei der bulgarischen Regierung vorstellig geworden.

Landung eines Expeditionskorps in Crella.

Der Crellitor läßt sich aus Konstantinopel melden, daß die dortigen maßgebenden militärischen Kreise großes Vertrauen in die Aktion eines Expeditionskorps unter Enver Bei setzen, das aus 60.000 Mann aller Waffengattungen bestehend unter dem Schutze des Feuers der Kriegsschiffe in Crella (am Marmarameere, südlich von Tschorla) glücklich gelandet werden konnte. Die Bulgaren scheinen die Linie von Ergene aufgegeben zu haben und alles deutet darauf hin, daß gegenwärtig ein allgemeiner Kampf stattfindet. Neue türkische Truppen sind nach Thakatalbatalie abgegangen. Einige hundert Tscherkesen konnten in Midia landen.

Serbische Drohungen gegen die Albanier.

Aus Uesküb meldet man: In serbischen Kreisen herrscht große Erbitterung über den anhaltenden Widerstand der Albanier bei Tibra, Prizrend und Ochrida. Serbische Offiziere äußerten sich dahin, daß bis zu den sechshundert Kindern alles niedergemacht werden müsse. Die Monopos- und Kontributionssteuern bleiben aufrecht, auch Immobiliensteuern werden eingefordert.

Staatssekretär von Tirpitz droht mit feinem Rücktritt.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte am gestrigen Donnerstag die Beratung des Marineetat's fort und nahm, nachdem Staatssekretär von Tirpitz alle Argumente dagegen ausführte, eine Zentrumsresolution an, die die zweijährige Dienstzeit für die Marineinfanterie und die Matrosenartillerie festgelegt wissen will. Für diese Resolution stimmten außer dem Zentrum auch die Sozialdemokraten. Den eigentlichen Konfliktstoff für die Sitzung aber brachte eine weitere Zentrumsresolution, die verlangt, die Verpflegungszulagen und zwar Tafel- und Messelger, für die Tage der dauernden Abwesenheit bei Fahrten auf hoher See, also nicht bei Dienst im Hafen, zu gewähren. Staatssekretär v. Tirpitz stand auf und gab folgende Erklärung ab: „Ich glaube, es ist niemand in dieser hohen Kommission, der sich nicht ganz klar darüber ist, daß ich an dem Tage, an dem dieser Antrag Gesetz wird, aufhören werde, Staatssekretär des Reichsmarinemats zu sein. Ich halte diesen Antrag für gänzlich unvertretbar. Freie Verpflegung für Offiziere und Mannschaften in See und im Hafen ist unerlässliche Vorbedingung für einen geregelten Dienstbetrieb an Bord. Solange die preussische und deutsche Marine besteht und in allen fremden Marinen ist freie Verpflegung vorhanden. Mehr habe ich in dieser Angelegenheit nicht zu sagen.“ In der Debatte wurde von einem Vertreter der Marineverwaltung darauf hingewiesen, daß diese Verpflegungsgelder in allen fremden Marinen gewährt würden. Ein Fortschrittler schlug vor, die Angelegenheit an eine Subkommission zu verweisen. Es kam zu keiner Entscheidung, doch ist wohl sicher, daß die Resolution in der jetzigen Fassung kaum angenommen werden dürfte. Vielleicht zieht es das Zentrum vor, sie überhaupt zurückzuziehen, da es kaum in der Absicht der Zentrumspartei liegen kann, jenen Mann zu stürzen, der für das Marinematt so überaus wichtig ist.

Tagesgeschichte.

Eine blämliche Stimme gegen französische Deutskenbege in Belgien.

Dr. Das blämliche „Handelsblad van Antwerpen“ wendet sich in einer scharfen Zuschrift unter der Epithete „Das friedliebende Frankreich“ gegen die deutschfeindlichen Ausfälle verschiedener mit französischem Geld unterstützter belgischer Tageszeitungen. Die Mitteilungen des Vereines für das Deutschtum im Ausland entnehmen daraus folgende vortreffliche Sätze:

„Im Laufe dieses Sommers habe ich in Brüssel, wochenlang, vor dem Schaufenster eines Lederwarenhandlers eine Karrikatur aufgestellt gesehen, die einen

deutschen Soldaten vorstellte, der durch belgische Soldaten mit Fußtritten über die Grenze gejagt wird. Damit wollte man den Begriff „guerre a la cameloite allemande“ verbildlichen. Nehmt doch nur an, daß die Deutschen in gleicher Weise gegen unsere Produkte vorgehen, die wir ihnen für Hunderte Millionen Franken verkaufen!

Ich sehe ganz gut ein, daß ein Volk die eigenen Landesprodukte denen eines andern Landes vorzieht. Aber wozu müssen die gemeinen Ausfälle dienen, die nur dazu geeignet sind, ein Volk in der allgemeinen Achtung sinken zu lassen. Manche französischen Blätter und Zeitungen leisten hierin Großes. Sie können es Deutschland nicht verzeihen, daß seine Bevölkerung jährlich um eine Million zunimmt, seine Industrie, sein Handel, seine Flotte, sein Bankwesen und seine Macht sich in einer Weise ausbreiten, die beispiellos in der Geschichte ist.

Aber Deutschland tut nur das im großen Stille, was bei uns in Belgien auch geschieht. Unsere Bevölkerung nimmt ebenfalls zu und auch unser Handel, unsere Wohlstand. Muß dies nun ein Grund dafür sein, um uns fortwährend zu bedrohen und andere Völker gegen uns aufzubringen?

Niemand hindert Frankreich daran, sich auf jeglichem Gebiete auszubreiten, wie dies Deutschland auch tut. Es erobert neue Länder, ist aber, zufolge der Untervölkerung oder Geburtenabnahme, nicht mehr imstande, diese Neubesetzungen zu kolonisieren. Ist das vielleicht Deutschlands Schuld?

Die Deutschen wetteifern hier in Belgien mit uns auf mancherlei Gebiet; ist dadurch unsere Handelskraft vielleicht zurückgegangen? Im Gegenteil: die Deutschen kaufen seit dieser Zeit von uns viel mehr, als wir von ihnen.

Warum sollen wir denn fortwährend mit Frankreichs Wölfen im Chor mithäulen? Wir Belgier, vor allem wir Flamen, haben keinen Grund dazu.“

Deutsches Reich.

Das Leuchtstoffgesetz. Die grundlegenden Paragraphen 1 und 2 des Entwurfes eines Reichs-Leuchtstoffmonopols wurden von der Kommission mit unwesentlichen Änderungen in der Fassung der Regierungsvorlage mit den Stimmen aller Parteien gegen die des Zentrums und der Polen angenommen.

Neuregelung der Sonntagsruhe in gewerblichen Betrieben. Der Entwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, dessen wesentlichste Bestimmungen bereits bekanntgegeben sind, wird jetzt im Bundesrat beraten. Er dürfte in nicht fernher Zeit an den Reichstag gelangen. Es ist weiter beabsichtigt, die Sonntagsruhe in den gewerblichen Betrieben zu regeln. Hierbei wird, wie der „Dresdn. Anz.“ berichtet, auch die Frage, ob die volle Arbeitsruhe an den Weihnacht-, Oster- und Pfingstfeiertagen für die Arbeitnehmer in den Metall-, Färb- und Holzwerken durchzuführen ist, besonders geprüft werden. Von den Arbeitgebern wird bezüglich des Stillstandes der Arbeit in den Fabriken geltend gemacht, daß die Technik ein so langes Aussetzen der Arbeit nicht zuläßt. Im übrigen sind vor kurzem neue Vorschriften des Bundesrats über die Einrichtung und den Betrieb der Zimthütten und Zinzerzthütten ergangen, in denen auf Arbeiterschutz besonders Rücksicht genommen ist. So muß jeder Arbeiter vor der Einstellung von einem von der höheren Verwaltungsbehörde ermächtigten approbierten Arzt untersucht werden, der die Arbeiter im übrigen mindestens einmal monatlich im Betrieb aufsucht und insbesondere auf Anzeichen von Meierkrankungen zu achten hat, um dann gegebenenfalls sofort entsprechende Maßnahmen zu treffen. Ferner ist eine Beschränkung der Tätigkeit der jugendlichen Arbeiter und der Arbeiterinnen in weitgehendem Maße vorgeschrieben, und für die hygienische Fürsorge (Bad, getrennter Speiseraum usw.) sind besondere Vorschriften erlassen.

Volkerversicherung. Durch einen Erlaß des preussischen Ministers des Innern vom 11. ds. Mts. ist dem Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland die Ausdehnung seines Geschäftsbetriebes auf das Gebiet der Volkerversicherung genehmigt worden. Der Verband wird unverzüglich mit der Durchführung der Volkerversicherung beginnen.

Achtung Aussteller! Mit Bezug auf eine gestern von London aus verbreitete Nachricht einer deutsch-englischen Ausstellung im Kristallpalast macht die ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie im Anschluß an ihre vorjährigen Mitteilungen erneut darauf aufmerksam, daß gegenüber diesem rein privaten Geschäftsunternehmen den deutschen Interessenten die größte Zurückhaltung zu empfehlen sei.

Ein Besuch des Kaisers in Wien. In Wiener Hofkreisen verlautet, daß der deutsche Kaiser im Frühjahr dem Wiener Hofe einen Besuch machen wird.

Die feierliche Vereidigung des neuen Erzbischofs von Eln, Dr. Belg von Hartmann, fand am Donnerstag vormittag im königlichen Schloße in Berlin statt.

Aus dem Bundesrat. In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde der Entwurf einer Bestimmung betreffend die Einrichtung und den Betrieb von Anlagen zur Herstellung von Bleifarben den zuständigen Ausschüssen übergeben. Ueber die Wahl eines Mitgliedes des Ausschusses

riums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wurde beschloffen. Dem Antrage betreffend Änderung der Reichsmittelsteuer-Ausführungsvorschriften und dem Antrage betreffend Veranlagung von Grundbesitzbesitzungen zur Grundsteuer wurde die Zustimmung erteilt.

Die Vertrauensmänner der Welfenpartei haben eine Resolution angenommen, in der ausgesprochen wird, daß die Welfen ihren Kampf gegen Preußen und das Reich nach wie vor führen werden.

Ein deutsch-englisches Abkommen? Der Berliner Korrespondent des "Express" meldet seinem Blatte, aus guter Quelle zu haben, daß Deutschland und England im Begriffe ständen, ein doppeltes Uebereinkommen abzuschließen. Deutschland und England würden sich über eine genau innerehaltende Gürtel ihrer Kolonien einigen, und England werde die Erklärung abgeben, daß es zugunsten Deutschlands auf seine Interessen an der portugiesischen Kolonie Angola verzichte. Deutschland bleibe es dann überlassen, mit Portugal wegen der Abtretung dieser Kolonie handelsmäßig zu werden. Die Verhandlungen bezüglich eines solchen doppelten Uebereinkommens sollen bereits von Marshall v. Bieberstein begonnen und jetzt vom Fürsten Schadowitz glücklich zu Ende geführt worden sein. Der Korrespondent bemerkt dazu, daß man an den maßgebenden Stellen Berlins sich "absolut" weigert, irgendwelche Auskünfte über eine solche Verständigung zu geben.

In Sachen der Holzarbeiterbewegung stand in Wien eine Konferenz statt, um zu dem Schiedsspruch des Freiherrn v. Verelph Stellung zu nehmen. Mit großer Mehrheit wurde von den Organisationen der Schiedsspruch gutgeheißen, sodaß der drohende große Kampf für Wien aus dem Wege geräumt ist.

Die Nationalflugspende. Die Sammlungen der Nationalflugspende sind jetzt, nachdem noch Zusendungen aus dem Rheinlande, Westfalen und der Provinz Ostpreußen eingegangen sind, endgültig geschlossen worden. Das Ergebnis wird demnächst tabellarisch geordnet — die Sammlungen der Deutschen im Auslande, die im Deutschen Reich provinzweise — durch die Presse veröffentlicht werden.

Schlechte Zeiten. Die gegenwärtige Teuerung läßt auf die Lebensunterhaltung der minderbemittelten Volksschichten ihre Wirkung aus. Im Januar d. J. sind auf dem Berliner Schlachthof gegen das Vorjahr 37594 Stück Vieh weniger geschlachtet worden. Der Rückgang betrug bei Rindern 2587 Stück, bei Ziegen 879 Stück, bei Kalbern 2389 Stück, bei Schafen 4558 Stück und bei Schweinen 21181 Stück. — Für den Ausfall an Schlachtvieh dürfte aber doch zum Teil die Einfuhr ausländischen Fleisches Ersatz geschaffen haben.

Das Jugendgericht in der Kommission. Die Reichstagskommission für das Jugendgericht verhandelte gestern über die Frage der obligatorischen Einführung der Jugendgerichte. Mit einem Vertreter des Zentrums, der schwere Bedenken gegen die Zulassung der Weiblichen als Schöffen erhob, bekämpfte auch Müller-Meinungen die Zulassung der Frauen und der Lehrer, beantragt hat dessen die Zulassung von Weiblichen im Interesse des Religionsfriedens und der Weiblichkeit selbst. Der nationalliberale Abgeordnete von Calker wiederholt die Bedenken gegen die Spezialschöffen und beantragt die Frauen bei der Verhandlung gegen Mädchen als Jugendschöffen zuzulassen, da die Frau besonders sachverständig für solche Verhandlungen sei. In der Abstimmung wurde die Einführung des Obligatoriums der Jugendgerichte bei den Amtsgerichten nach den fortschrittlichen Anträgen mit 18 gegen 9 konservativen und Zentrumstimmen angenommen. Das Obligatorium für Jugendstrammern gelangt mit 14 gegen 12 Stimmen zur Annahme. Der Antrag der Sozialdemokraten auf Einführung von Schöffen bei den Jugendstrammern wurde abgelehnt, ebenso die Einführung von Spezialschöffen. Weiter wurde die Zulassung der Frauen abgelehnt, mit 14 gegen 10 Stimmen und ebenso die Zulassung der Lehrer zum Schöffenamt mit 14 gegen 11 Stimmen. Für diese Forderung stimmten nur die fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokraten.

Anekdotisches vom Einzug des Brautpaars. Bei dem Einzug des prinziplichen Brautpaares in Berlin, über den wir bereits gestern berichtet haben, haben sich auch allerlei kleine Szenen abgespielt, die bezeichnend sind für die Sonderheiten des Berliner Humors sowohl wie für die im Grunde sehr gutmütige Art der Berliner Bevölkerung: Im Erwidern konnte sogar das Auto des durch seine zahlreichen Verordnungen sehr bekannt gewordenen und viel kritisierten Polizeipräsidenten v. Jagow nicht mehr weiter fahren. Da griffen kräftige Arme ein und schoben unter Heiterkeit der Menge das Auto vorwärts. Als die mit der Aufrechterhaltung der Ordnung betrauten Schulleute ohne Ansehen der Person selbst Hofwagen nicht durchlassen wollten und die Hofkuische sich darauf beriefen, sie hätten Befehl, durchzufahren, rief man ihnen zu: "Hier hat Jagow zu befehlen!" Prinz Oskar suchte zu Fuß durch das Volksgewühl nach dem Schlosse zu kommen, wobei ihn die Menge mit Hurras und Hochs begrüßte und ihn nicht weiter ließ, bis ihm endlich ein Polizeileutnant den Weg frei machte.

Rieten aus dem Busch. Vorgestern mittag traf in Athenow völlig überraschend der telegraphische Befehl ein, daß das Rieten-Divisionsregiment zum Empfange des fürstlichen Brautpaares nach Berlin kommen solle. Sofort bekam das friedliche Städtchen ein kriegerisch bewegtes Aussehen. Mit dem nächsten Zuge eilten die Quartiermacher nach der Hauptstadt und die Ausgabe der Paradebegarnitur begann. Am Witternacht verließ der erste Zug mit der 1. Eskadron den Bahnhof und in halbständigen Abständen folgten die übrigen vier Eskadronen in zwei weiteren Zügen, von denen einer nach dem Wiltzbahnhof in der Luisenstraße, der andere, die Offiziere, Mannschaften und Pferde der 2. und 3. Eskadron befördernde, nach dem Hamburger Wiltzbahnhof in der Heidestraße 30 dirigiert wurde. Hier sollte er um 2,30 Uhr morgens eintreffen. Nächliche Finsternis und dichter Nebel, gegen den die zahlreichen Lampen nur mit ge-

ringem Erfolge ankämpften, lagerte über den Wiesen, als der lange Zug von 8 Personen- und 33 Packwagen mit hochstündiger Verspätung eintraf. Die Ausladebrücke dieses Bahnhofes ist so kurz, daß nur 4 Wagen gleichzeitig entladen werden können. Gleichwohl konnten in knapp einer Minute je 24 Pferde ihre fahrenden Ställe verlassen. In 14 Minuten war der ganze Zug fast lautlos, ohne jedes Kommando, in musterger Ordnung entladen. Die bunten Schabracken wurden zurecht gerückt, die Eskadrons formierten sich und setzten sich in Bewegung. Nicht hoch zu Ross, sondern die prächtigen Tiere an losen Jügel führend und die Lanze ohne Fährchen auf der linken Schulter, so rückten die Husaren, von den nicht sehr zahlreichen Straßenpassanten, die sich ihr Erscheinen nicht erklären konnten, angestaunt, nach der Kaserne des 4. Garderegiments ab. Die "Kast", die dort noch für einige Stunden den nächsten Anstömmlingen vergraben war, wurde natürlich auch nicht gerade in erster Linie mit Schaf ausgefüllt.

Stimmung der Berliner Börse vom 13. Februar. Das Merkmal der heutigen Börse war eine ziemlich feste Tendenz. Oesterreichische Kreditaktien und die Aktien der Orientbahn ergielten große Umsätze. Bank und Transportwerte wurden zu höheren Preisen gehandelt. Auch Montanaktien partizipierten an den Kursanwacsen. Später ließ die Tendenz etwas nach, doch schloß die Börse in fester Haltung.

Frankreich.

In diesen Tagen war in einigen französischen Blättern das Gerücht verbreitet, daß Herr Reichde Oriand amtmüde sei und das Amt des Ministerpräsidenten geru einem Anderen überlassen würde. Die Meldungen wurden mit dem hartnäckigen Widerstand des Senats gegen die Wahlreform begründet. Doch bald ließ es, daß Herr Oriand hoffe, einen offenen Konflikt zwischen Senat und Kammer zu verhindern. Gleichwohl, die Sterne stehen für Herrn Oriand nicht günstig und es ist sehr die Frage, ob nicht bald ein anderer Herr die Portefeuille verteilte. Am nächsten Dienstag, wenn Herr Poincaré die Herrschaft im Elysee übernimmt, wird ja das Kabinett Oriand verfassungsmäßig zurücktreten. Es wird aber versichert, daß Poincaré Herrn Oriand die Fortsetzung der Geschäfte überlassen will. Aber im Hintergrunde stehen schon genügend Männer, die nur darauf warten, um an die Spitze der Regierung zu treten. Unter ihnen steht der rührige Delcassé an erster Stelle.

England.

Ein interessanter Umstand ist in der letzten Zeit im britischen Fleischimport vor sich gegangen: die Einfuhr lebendiger Tiere hat sich beträchtlich verringert und ist durch den Import von geschlachteten Tieren, zumeist in gefrorenem Zustand ersetzt worden. Die Zahl der lebenden Kinder, die aus den beiden einzigen für Großbritannien in Betracht kommenden Ländern, aus Kanada und den Vereinigten Staaten, stammen, ist von 200 000 Stück im Jahre 1911 auf 48 000 Stück im Jahre 1912 gesunken. Dagegen ist die Menge des eingeführten Rinderfleisches von 7 360 000 Zentner, auf 8 015 000 Zentner gestiegen. Nach den Berechnungen der englischen Landwirtschaftskammer beträgt das Gewicht des durch die lebenden Tiere repräsentierten Fleischimportes nur 4 Prozent von der gesamten Fleischzufuhr. Dies Verhältnis besteht nicht nur beim Rindfleisch, sondern auch beim Hammelfleisch.

Mexiko.

Ein aus der Stadt Mexiko in Baredo (Texas) eingetroffener Reisender berichtet, daß viele Ausländer ohne Mittel in Mexiko feststehen, da die Banken seit Sonnabend geschlossen sind. Viele von diesen Ausländern seien ohne Nahrung und Obdach. Die Eisenbahnbeamten täten alles, was in ihren Kräften steht, um wenigstens für die Frauen und Kinder Obdach zu schaffen.

Sina.

Der russische Gesandte wies die chinesische Regierung auf die Schäden hin, die das Räuberwesen in der Nordmandschurie der ausländischen Kaufmannschaft zufüge, und erklärte, das Ueberhandnehmen der Räuber sei durch die Mangelhaftigkeit der Behörden und durch die Anwesenheit ungeschulter chinesischer Truppen bedingt. Falls die chinesische Regierung nicht imstande sei, diesen Zuständen ein Ende zu machen, würde die russische Regierung gezwungen sein, selbst Maßregeln dagegen zu ergreifen. Die chinesische Regierung erwiderte, demnächst werde ein Vertrag über die Bekämpfung des Räuberwesens in der Mandschurie geschlossen werden. Der Schutz der dortigen Ausländer sei Pflicht der chinesischen Behörden.

Das Auseinanderfallen der Sechsmächte-Gruppe steht bevor. Die Anleihe würde dann von England, Deutschland und den Vereinigten Staaten allein, unter Ausschluß von Rußland und Frankreich, gesichert werden. Von der sechsten Macht, Japan, erwartet man die Unterstützung der englischen Politik.

Deutscher Reichstag.

11. Sitzung. Donnerstag, den 13. Februar, 1 Uhr.

Präsident Dr. Kaempf teilt mit, daß das Kaiserpaar, die Prinzessin Viktoria Luise und ihr Bräutigam Prinz Ernst August dem Reichstag für seine Glückwünsche herzlich dankt.

Der Justizetat.

(Büchler Tag.)
Hr. Dr. Haas (Sp.): Der Resolution Bassermann, die bei Zwangsversteigerungen ein Vorkaufsrecht für den Staat und die Gemeinden fordert, können wir aus praktischen Gründen nicht zustimmen. Bei Streiksituation gibt es anscheinend einen Unterschied der Rechtsprechung in Ostdeutschland und in Norddeutschland. Die Abhängigkeit der Sozialdemokratie kennen wir in Baden nicht. In Norddeutschland hat man kein Verständnis für die Art des Streiks. Es gibt eben Menschen bei uns, die das Leben der Julius und der Hereros besser kennen als das Leben und Streben unserer Arbeiter. Unsere Juristen sollten volkswirtschaftlich besser ausgebildet werden. Man lehrt ihnen viel unnützen Kram. Eins moderne Rechtsprechung dem modernen Deutschland!

Hr. Dr. Jung (M.) verteidigt den nationalliberalen Antrag über das Vorkaufsrecht. Er ist ganz harmlos ohne jeden politischen Beigehmaß. Eine Verallgemeinerung der Normen gegen den deutschen Richterstand können wir abweisen. Das Vertrauen zu unserer Rechtspflege ist ein Lebenselement der Justiz. Darum bebauen wir den Ertrag des Ministeriums. Darin, der zu einer Kontrolle der Korruption bei der Eintragung ins Handelsregister auffordert. Der Redner lehnt dann die Logik ab. Heute, an dem Tage, da vor dreißig Jahren Richard Wagner starb, wird der Reichstag (von der Schweiz frei) bald wird er überall im Auslande aufgeführt werden. Es wäre ein Schicksalserfolg, wenn man ihn da von den deutschen Hoftheatern fernhalten wollte. Die Unterzeichner der Paritätetabelle haben sich diese Folgen nicht klargemacht. Die Logik Paritätetabelle ist gerichtet. Sie ist zugunsten des deutschen Volkes entschieden. (Beifall.) Der Redner betont dann die Notwendigkeit des sechsten Reichsanwalts und bittet das Zentrum, wegen seiner Verhinderung gegen den Reichsanwalt den dringend notwendigen Vollen nicht abzulehnen. Das Reichsgericht ist überlastet. Das Reichsjustizamt sollte sich mehr mit aktuellen Fragen beschäftigen, mit der Rechtsprechung der Verwaltungs- und dem Verwaltungsamt. Staatssekretär Dr. Lisca bittet ebenfalls bringen, den neuen Reichsanwalt zu bewilligen.

Hr. Dr. Krenn (Sp.): Die Stelle ist durchaus notwendig. Hier zeigt sich, daß die Schaffung einer Mehrheit der Linken nicht das richtige Mittel ist, sachliche Entscheidungen zu treffen. Wahrscheinlich ist eine eigenartige Konstellation geworden, die wir doch aufrecht erhalten sollten. Unsere Rechtspflege ist erheblich besser als die anderer Länder.

Hr. Dr. Krenn (Sp.) wendet sich gegen den Vorschlag Dr. Haas, der behauptet habe, daß viele Verbrecher, die in Gefängnissen festgenommen werden, aus Baden stammen. Der Redner sucht nachzuweisen, daß im Gegenteil viele unglücklichere Elemente aus dem Reichslande nach Baden hinstromen. Herr Haas, benehmen Sie sich nicht um Ihren Welterk. (Beifall.)

Hr. Dr. Haas (Sp.): Es hat mir ferngelegen, Baden zu beleidigen. Ich hoffe, daß der Vorkaufsrecht zwischen uns und Baden damit ausgetobt hat.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt. Die Resolution Bassermann über das Vorkaufsrecht bei Zwangsversteigerungen wird im Himmelsraum mit 124 gegen 123 Stimmen abgelehnt, ebenso die Resolution Dr. Krenn (Sp.) über die Beschränkung der Verfügung über den Reichsland durch den Hypothekengläubiger. Angenommen wird die Resolution Bassermann (Sp.) über den Zwangsvergleich außerhalb des Konturtes und die Resolution Bassermann, wonach bei allen amtlichen Entscheidungen, deren Anfechtung befristet ist, nähere Angaben über diese Frist vorhanden sein müssen. Die Stelle des sechsten Reichsanwalts wird im Himmelsraum mit 143 Stimmen der Sozialdemokraten, der Polen und des Zentrums gegen 116 Stimmen abgelehnt.

Damit ist die zweite Lesung des Justizetats erledigt.

Der Postetat.

Hr. Ebert (Sp.): Die Ueberflüsse der Post werden auf Kosten der Unterbeamten herausgemischt. Herr Raetice und Herr Kühn sind leider ein Herz und eine Seele. Da sind alle Bemühungen, den Postdienst der Post zu befähigen, vergeblich. Den Postbediensteten will die Regierung schenken lassen, weil die Reichstagskommission einige Verbesserungen vorgenommen hat. (Beifall.) Der Redner bringt dann Wünsche der Unterbeamten vor. Jede unabhängige Erhaltung bezahle ihre Strafen besser als die Postverwaltung ihre Postboten. Der Reichstagsrat soll Anweisung geben, Petitionen von Unterbeamten überhaupt nicht zu beantworten. Das ist der Gipfel hochmöglicher Bureaucratie. (Der Präsident rügt den Ausdruck.) Die Staatsarbeiter werden wie Kolonen behandelt. Das sind rechtswidrige Willkürakte. (Der Redner erhebt einen Ordnungsruf.) Dadurch züchtet man nur Desimmungskumpele.

Staatssekretär des Reichspostamts Kühn teilt mit, daß die von der Kommission beschlossenen Zulagen nicht ohne weiteres durch den Etat in Kraft gesetzt werden können. Es müßte eine Änderung des Besoldungsgesetzes erfolgen. Der Reichstag kann nicht einseitig neue Positionen in den Etat einstellen oder Staatspositionen erhöhen. Wäher hat der Reichstag solche Wünsche im Wege einer Resolution eingbracht, und zwischen dem Reichstag und den verbündeten Regierungen erfolgt. Die Wünsche des Reichstags werden sachlich geprüft werden. Wäher hat die Regierung noch nicht dazu Stellung genommen.

Hr. Gegenfeldt (Sp.): Eine Besserung der Personalverhältnisse könnte dadurch erreicht werden, daß die höhere Beamtenkategorie gesperrt und die mittlere möglichst eingeschränkt wird. Die Streichung der Schmarrenzulage ist durchaus unbedenklich.

Hr. Wintel (Volklinger) begründet eine Resolution auf Gleichstellung der in Gefängnissen beschäftigten Post- und Telegraphenbeamten mit den Beamten der Betriebsverwaltung der Reichseisenbahnen in bezug auf Gewährung nicht pensionsfähiger Zuschläge.

Hr. Dr. Werner-Mieser (Sp.): Die Beamten sind durch den Dienst gebunden, sie können mit der Sozialdemokratie nichts zu tun haben. Wir bebauern die Streichung des Schmarrenzulage.

Vertina 1 Uhr: Weiterberatung.
Schluß 7 Uhr.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von W. & O. Häbers.

Samburg, den 13. Februar 1913.

Die hiesige Futtermittelbörse war in dieser Berichtswocher klar gestimmt bei geringfügigen Umsätzen. Spätere Termine waren vernachlässigt. — Tendenz: ruhig.

Reisfuttermehl 24-25%, Fett und Protein	24. 5,80	25. 5,80
Reisfuttermehl ohne Gehaltsgarantie	24. 5,55	25. 5,50
Reisfuttermehl (gemahlene Reishälften)	24. 2,40	25. 2,30
Reisfuttermehl, grobe	24. 4,90	25. 4,85
Hoggenmehl	24. 5,15	25. 5,05
Gerstemehl	24. 5,50	25. 5,40
Gundol Weizenmehl	24. —	25. —
Gerstemehl (gemahlene Gerstehälften)	24. 2,40	25. 2,35
Gerstemehl und Weizenmehl	24-25% 7,65	25-26% 8,—
Gerstemehl und Weizenmehl	24-25% 8,—	25-26% 8,25
Haarwollsaatmehl	24-25% 7,00	25-26% 7,00
Haarwollsaatmehl	24-25% 8,—	25-26% 8,25
Sojabohnen u. Weizen 28-34%, Fett u. Protein	24. 7,90	25. 8,25
Palmenkuchen u. Weizen 22-26%	24. 7,40	25. 8,—
Reisfuttermehl u. Weizen 28-34%	24. 6,10	25. 6,65
Reisfuttermehl u. Weizen 28-34%	24. 7,00	25. 8,00
Weizenfuttermehl u. Weizen	24. —	25. —
Reisfuttermehl-Gundol	24. —	25. —
Reisfuttermehl-Gundol	24-25% 7,50	25-26% 8,—
Gerstemehl Schlempe	24-25% 6,90	25-26% 7,20
Gerstemehl Kradet	24-30% 6,10	25-26% 6,80
Sesamemehl	24. —	25. —
Malzkeime	24. 6,15	25. 6,50
Doming (seid Weizenfuttermehl) weites	24. 6,90	25. 7,40

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 13. Februar:
Nordostwinde, wolfig, kalt, Schnee.

Für Haus — Hof — Garten.

Winterforgen im Geflügelstall.

Auf dem Lande hat man den Hühnerstall meist in warmen Stallgebäuden, oft im wohldurchwärmten Kuhstall, wo die Hühner in sehr hoher Lage sitzen, und da fühlen sich die Tiere auf ihren erhöhten Sitzstangen recht behaglich — solange sie im Stall sind. Dem Naturell des Hühners ist es aber bedingungslos angepaßt, daß es auch bei strenger Kälte, wenn die Erde schneefrei ist, während der Mittagszeit 1 bis 2 Stunden Auslauf hat. — Kommen die Tiere nun aus dem warmen Stall unvermittelt ins Freie, so werden die armen Geschöpfe meist frierend auf einem Haufen kaltes Heu zusammen und erwarten sehnsüchtig den Augenblick, wo sie wieder Einlaß in den warmen Stall erhalten. Zur verständigen Geflügelzucht gehört aber in erster Linie eine gewisse Abhärtung des Geflügels, und diese ist auf jeden Fall dadurch zu erreichen, daß man den Tieren einen kalten Stall zum Auslauf anweist.

Tiere der schweren Rassen, namentlich Spanisches usw., fühlen sich in kalten Stallungen ersichtlich wohl; nur muß das Tier von Jugend auf daran gewöhnt werden, des Nachts auf die Eigenwärme, die seine minimale ist, angewiesen zu sein. Temperament, Freßlust und vor allem Begehrtheit hängen durchaus nicht dabei ein. Daß die Fütterung namentlich im Winter kräftig und stoffbildend sein muß, fest man als allbekannt voraus. In einem Raum von 2, Meter im Geviert und etwa 2 Meter Höhe kann man leicht 40 bis 50 Hühner während der Nacht unterbringen. Mehr als diese Zahl in einem Raum zu belassen, ist keinesfalls rätlich. Im Oktober oder November verziehe man die Wände mit einem guten Kalkanstrich, dem man etwas Asbol beimengen kann, und besetze den Boden 20 bis 30 Zentimeter hoch mit Moos, Torfmoos und einem dazwischen gemischten Desinfektionsmittel, welches das Ungeziefer fern hält. Diese Streu hält den Stall ständig trocken, da das dazu verwendete Torfmoos in hohem Grade Feuchtigkeit aufnimmt; es nimmt alle scharfen und üblen Gerüche fort, wie solche stets in allen Ställen auftreten. Das Ungeziefer macht sich auch im Winter im Geflügelstall gern breit, wird aber bei Verwendung von solcher Streu getötet, ein wirklich besonders in die Augen springender Vorteil. Ebenso wie die Einstreu gebe man den schweren Rassen und Ruten große niedere Ästen in den Scharrraum, welche etwa 30 Zentimeter hoch mit Torfstreu angefüllt sind, und ist es eine Freude zu sehen, wie die Tiere in diesem Nabe huddeln. Torfstreu in Verbindung mit Hühnerexcrementen ist ein vorzügliches und altbewährtes Düngemittel, so daß sich die Einstreu auch noch, nachdem sie ihren eigentlichen Zweck erfüllt hat, praktisch und gewinnbringend verwenden läßt.

Alpenblumen im Hausgarten.

Es ist eigentlich erst in neuerer Zeit anerkannt worden, wieviel dankbare, schöne Blumen und die europäische und asiatische Hochgebirgswelt für den Schmuck unserer Gärten liefert. Früher hat man zwar schon immer das Edelweiss und ein paar andere bekannte Alpenblumen in den Gärten für Garten- und Zimmerblumenpflege gekümmert, aber sehr viele Liebhaber, die auf die Verwirklichung hin, daß die Aufzucht aus Samen kinderleicht sei, einen Versuch gemacht haben, wußten von dieser Liebhaberei mit Misserfolg abzuweichen.

Jetzt wird eine ganz beträchtliche Anzahl von fast unerschöpflichen und stets zuverlässigen Hochgebirgsblumen in den Katalogen der Samenhandlungen geführt. Das sogenannte Alpenum, die kleine, meist aus einer Anzahl übereinander gestürmter Steine bestehende Alpenlandschaft, ist in den Vorgärten der Blumenfreunde geradezu Mode geworden. Man kann mit dieser auch so schön einen Platz ausfüllen, der sonst wenig Freude gewährt; so z. B. die beiden Seiten einer kleinen Portrette vor dem Hause. Der Steinhaufen, den man mit einer beschriebenen poetischen Übertreibung dann als „Felspartie“ oder als „Alpenlandschaft“ bezeichnet, wirkt meist schon an sich recht hübsch, wenn man geeignete Gesteinsarten ausgewählt hat. Bei einigen gärtnerischen Geschmacks kann man ihn wirklich zu einer Herbe ersten Ranges gestalten, wenn man die richtigen Blumen in passender Zusammenstellung darauf pflanzt. Die weißen Steinbrech, die blauen Glockenblumen, die roten Primeln, die aus jeder Fuge und Ritze des Gesteins hervordringen und leuchten, wie ein Edelstein in seiner Fassung, verwandeln vom zeitigen Frühjahr ab bis spät in den Herbst hinein den Steinhaufen zu einem kleinen Parterre, und selbst im Winter noch prägen bei geschickter Pflanzung die farbigen Beeren der Heiner



Sträucher, die aus der Ural und der Himalaja liefern, aber den kalten gemäßigten Breiten. Eine der mit Recht verbreitetsten unter diesen Alpenpflanzen ist das auf unserer ersten Abbildung sichtbare Steintraut (Alyssum saxatile), das an kalte Höhenluft gewöhnt ist und daher schon im ersten Sonnenstrahl des Vorfrühlings seinen goldigen und weißen Blütenstaub über die Steine ausgießt. Diese Blüten duften stark und süß und bleiben wochenlang in Pracht. Das Edelweiss, das sich ja besonders beliebt erfreut, ist auf solch einer kleinen Felspartie viel besser zu ziehen als im Loos. Es verlangt Sonne und außerdem einen mäßig durchlässigen, kargen und feinen Kalkboden. Abgesehen gibt es einige noch größere Edelweissarten aus den Karpaten und aus Sibirien, die ebenfalls gut vorwärts kommen, und eine kleine sehr niedliche japanische Art.

Die Alpen, wo einander sehr ähnlich sehen, treiben feine, dünne, grasartige Stengel in dichtem Gewirr, an denen, wie unsere zweite Abbildung zeigt, schmale hellgrüne Blättchen sitzen, während auf dem durch Stengel und Blätter gebildeten dichten Volker die sterilen Sternblüten in großer Zahl erscheinen. Kein Freund der Berge wird die schönen Engländer, namentlich den herrlichen blauen Engländer, der schon auf unseren Mittelgebirgen vorkommt, entbehren wollen. Leider ist er keine dankbare Gartenpflanze. Man erfreut sich seiner Schönheit in den



Bergen, aber man verliere nicht ihn auszugraben und mitzunehmen. Man wird damit so gut wie niemals Glück haben.

Unsere dritte Abbildung zeigt eine der sehr dekorativen Hochgebirgs- und Alpenarten (Anthyllis). Davon gibt es rote, gelbe und blaue Arten, die alle auf trockenem, feinem Sand ohne Schwierigkeit weitergehen. Wertwichtig ist bei der abgebildeten Art die Gestalt der Blätter, die gar nicht mehr an Riese erinnert. Die Gebirgs- und Alpenarten, von denen es ebenfalls einige für unsere Gärten geeignete ausländische Arten gibt, blühen allerdings im Mai und Juni, also in der Zeit, wo auch sonst im Garten kein Mangel an Flor ist. Immerhin lassen sie durch ihre eigenartige Gestalt und durch ihre schönen sanften Blütenfarben auf. Sehr viel Freude kann man an einigen der schönsten Alpenpflanzen erleben, an den Alpenveilchen, welche mit ihrem blickten graugrünen Blätterrasen ganze Strecken der Felsen überziehen und überall ihre großen leuchtend roten Blüten an etwas längeren Stengeln über das Blattwerk erheben. Sie brauchen lehmige, steinige Erde und wollen zwar etwas, aber nicht zu viel Sonne. Die hochalpinen Arten, die sogenannten Bleichweissen kommen im Garten nicht recht vorwärts. Sie brauchen Kälte, feuchte Luft und Schatten und müssen außerdem einen feuchten Untergrund, den ihnen in ihrer Heimat die stehenden Gletschermassen bieten.



Wie man sieht, ist schon in dieser ganz kurzen Aufzählung ein stattlicher Reichtum von verwendbaren Alpenpflanzen angedeutet. Der Liebhaber, der einen Versuch damit machen will, wird viel Freude erleben. Es muß aber gleich bemerkt werden, daß man sich durch Willkürfolge nicht entmutigen lassen darf. Manche Pflanzen, die zuerst gut gedeihen, merken doch recht bald, daß ihnen die frische, herbe Luft des Hochgebirges fehlt. Sie entarten daher und müssen immer wieder ersetzt werden. Dazu gehört z. B. der Alpenmundelee, der bei längerem Aufenthalt in der Ebene dem gemeinen Wiesensundelee immer ähnlicher wird, so daß zuletzt gar kein Unterschied mehr zu sehen ist.

Gute Kartoffeln.

Zwischen Kartoffeln und Kartoffeln ist ein ebenso himmelweiter Unterschied wie zwischen Gemüse und Gemüse, Obst und Obst, Getreide und Getreide. Es kommt eben sehr darauf an, wo die Kartoffeln, die Gemüse, das Obst usw. gewachsen sind. Die Pflanzen entnehmen dem Boden und der Luft die für den menschlichen Körper notwendigen Stoffe und bereiten sie zur Verdauung vor, machen sie aufnahmefähig. Sind nun gewisse Stoffe im Boden in zu geringer Menge vorhanden, ist er zu sehr „ausgelogen“, so sind auch die betreffenden Bodenerzeugnisse arm daran. Es ist das große Verdienst des verstorbenen Chemikers Bunsen, eindringlichst darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß in gesteinreichen Gegenden im Laufe der Zeit der Boden an Mineralstoffen verarmt, daß infolgedessen die daraus gezogenen Naturerzeugnisse arm daran sind, und daher auch unser Körper an den wichtigsten Nährstoffen Mangel leidet. Die übliche Düngung ändert daran wenig. Ja auf frisch gedüngtem und gesauertem Boden nehmen die Pflanzen sogar direkt schädliche Stickstoffe auf. Daher der liebliche „Dunst“ des Sauerkohls, wenn der Kohl auf Kieffeldern gewachsen ist. Dem Obst, das Kieffeldern entstammt, fehlt der würzige Geschmack. Gemüse und Kartoffeln von Feldern, die frisch gedüngt oder gar gelockert worden sind, sinken geradezu beim Kochen aus dem Topf; die Kartoffeln schmecken außerdem „kräftig“. Daß man sich mit solchen Bodenerzeugnissen nicht gesundheitsgemäß ernähren kann, liegt auf der Hand. Der für den Obst-, Gemüse- und Kartoffelbau verwendete Dünger muß völlig verrotten und kompostiert sein. Ferner wird verwendet man mit Vorliebe gemahlene Knochen dazu, eine Urgefälschheit, die wegen ihres hohen Gehalts an Kieffeldern Kalk und Natron (über 17 Prozent) dazu berufen erscheint, unseren durch künstliche Düngung ausgelegenen Acker auf natürliche Weise ihre Fruchtbarkeit zurückzugeben und gesundheitsdienliche Bodenerzeugnisse zu erzeugen. Damit wir uns selbstverständlich nicht in den

Streit über das „Knochen!“ einmischen wollen, besser Düngewert von seinen Anhängern ebenfalls gerühmt wie von anderen Beurteilern bestritten wird. Und kommt es nur auf die Feststellung der Tatsache an, daß nur auf „gesundem“ nahrhaften Boden gewachsene Gemüse wohl-schmeckend sind, was übrigens jeder Hausfrau schon in ihrer eigenen Erfahrung auffällt.

Essigessenz Benzol.

Wohl in jedem Haushalt, der zum Kampf gegen Flecken gerüstet ist, wird Benzol aufbewahrt. Leider hat das Benzol, wenn die Flasche nicht ganz fest verkorkt ist, die Unthugend, leicht zu verflüchtigen. Deshalb empfiehlt es sich, diese Flüssigkeit in einem Behälter aufzubewahren, der für ein Verflüchtigen unmöglich macht; es geschieht dies in Gestalt von gelatinisiertem Benzol. Dasselbe wird auf folgende Weise hergestellt: 120 Gramm weisse Seife werden geschabt und in 180 Gramm heißem Wasser in einer Literflasche vollständig aufgelöst. Sodann werden 30 Gramm Galmisgeist zugefügt, und es wird so viel Wasser nachgefüllt, daß die Flasche zu drei Vierteln gefüllt ist, worauf das Ganze tüchtig durchgeschüttelt wird. Von dieser Seifenlösung gibt man einen Teelöffel voll in eine Viertelliterflasche, gießt etwas Benzol darauf und schüttelt stark durch. Ist die Mischung völlig vollzogen, so gießt man unter stetem Schütteln nach und nach so viel Benzol zu, bis die Flasche voll ist. Das so entstandene gelatinisierte Benzol nimmt alle Flecken weg, ohne auch den geringsten Schaden zu verursachen, und hat den Vorzug, nicht zu verflüchtigen. Die eingangs beschriebene Seifenlösung läßt sich zur weiteren Herstellung gelatinisierten Benzols in gut verkorkter Flasche lange Zeit aufbewahren.

Vom Geflügelhofe.

Schafft den Winterlegern Bewegung!

Wenn die Hennen nicht genügend Bewegung haben, können sie im Winter nicht reichlich legen. Durch Bewegung werden die alten Körperzellen niedergebrosen, welche durch neue ersetzt werden. Frische wachsen auf einem Baune stets am jungen Volke, ebenso werden die Eier bildenden Organe durch neue, junge Zellengewebe angeregt. Wenn die alten Gewebe nicht genügend schnell durch junge ersetzt werden, so werden die Hennen fett und faul und legen nur wenige Eier. Man lasse die Hennen also hart arbeiten, indem man das Futter in eine tiefe Streu streut, aus der sie es herauslocken müssen. Ein Hüter hatte die Gewohnheit, im Winter an jedem Tage um 6 Uhr morgens eine Laterne in den Stall zu hängen, worauf die Hühner von den Sitzstangen herunter kamen und sich an das Herauslocken der Körner machten. Auf diese Weise verschaffte er den Hennen täglich 2 Stunden mehr Bewegung. In der ersten Woche des Jahres erhielt er nach der „Nutzgeflügelzucht“ von 158 Hennen 649 Eier, an einem Tage sogar 108.

Herbstendes Winterfutter.

Jetzt wo die Eier knapp sind, erinnern wir wieder daran, daß angefeimter Oaser oder Gerste das Regen sehr befördern.

Hierzu mischt man eine Portion Oaser oder Gerste 24 Stunden lang in Wasser ein. Sodann gießt man das Wasser ab und schüttelt das Getreide in flache Risten, welche Löcher im Boden haben, um das Wasser ablaufen zu lassen. Hier wird das Getreide 5 Zentimeter hoch eingeschüttelt und morgens und abends mit warmem Wasser begossen. Es empfiehlt sich, eine Anzahl solcher Risten übereinander zu stellen, so daß das Wasser, das man in die oberste Riste eingießt, durch alle Risten hindurchlaufen kann. In 10 bis 14 Tagen, je nach der Temperatur des Raumes, in welchem die Risten stehen, ist das Futter zum Verfüttern fertig. Das Stroh, welches sich dann gebildet hat, ist von 9 bis 12 Zentimeter Dick, von 15 bis 20 Zentimeter im Quadrat. Das Getreide ist auf der Oberseite der Stäbe dann 15 bis 20 Zentimeter lang.

Ein sehr gutes, billiges Futter, welches das Eierlegen sehr befördert, sind gekochte Kartoffeln mit geschmittenen frischen Knochen, im Verhältnis von 4 Teilen Kartoffeln zu einem Teil Knochenstrot. Übrigens lassen sich die Knochen in gefrorenem Zustande leichter schneiden als in ungefrorenem, ebenso Fleisch.

Meine Mitteilungen.

Schmierseife gegen Geflügel-Diphtherie.

Gegen Geflügel-Diphtherie ist die bei dem Drogisten erhältliche, gewöhnliche grüne Schmierseife ein probates Mittel. Man streicht dem angekrankten Huhn täglich dreimal, später zweimal oder einmal ein Stüchlein halb so groß wie eine Gabelspitze in den Schnabel. Beim Hinabgleiten der Seife in den Hals streicht man hauptsächlich die Kehlkopfpartie von außen, so daß die Seife recht energisch auf den Hauptteil der Krankheitsstelle einwirken kann. Das Huhn bekommt etwas Durchfall und wird bald wieder gesund.

Winterfütterung für Vögel.

Kein Gartenbesitzer, namentlich kein Besitzer von Obstanlagen sollte es unterlassen, durch Schaffung von Futterplätzen seinen getreulichsten Gefährten im Kampfe gegen alle schädlichen Ungeziefer über die Unbillen des Winters hinwegzuhelfen. In erster Linie kommt es darauf an, die Weissen, als die energiegelichsten Insektenvertilger, an den Gärten zu weissen. Das gelingt aber nur, wenn sie Tannen- oder Nichtenreißer vorfinden. Einen einfachen Futterplatz, der selbstverständlich auch den anderen Vögeln zugute kommt, stellt man auf folgende Weise her: Man steckt eine Anzahl Tannen-, Fichten- oder Kiefernweige in einem nicht zu kleinen Kreise fest in die Erde. Den Boden des Kreises bedeckt man mit einigen Brettern und wirft darüber eine Anzahl Kiefernweige, doch nicht fest geschichtet, sondern lose, kreuz und quer, daß die einzelnen Äste durch Zwischenräume getrennt sind. Auf diesen Reihgehäusen streut man nun alles mögliche Futter, feingehackte Fleischstücke, Getreideabfälle, Sonnenrosetten, Brotkrumen usw. Diese Futterstoffe bleiben zum Teil im Gesweige hängen, wo sie von den Vögeln abgefischt werden, zum Teil fallen sie auf die Bretter hinab. Die Vögel finden dorthin den Zugang schon von selbst durch den Reihgehäusen, und sie sind da unten vor Wind, Schnee und Kautieren geschützt. Daß auch für Trinkwasser zu sorgen ist, ist selbstverständlich.

Gasthof Canitz.
Sonntag, den 16. d. M.
Gitte-Konzert und Ball.
Anfang 7 Uhr.
Salte meinen
Schmaus
mit ob. Dazu ladet freundlich
ein
Otto Ritzsch u. Frau.

Gasthof Glauzig.
Sonntag, den 16. Februar
**starkbesetzte
Ballmusik,**
wogu freundlichst einladet
Otto Bonat.

Gasthof Bahra.
Sonntag, den 16. Februar
halten wir unsern
**Karpfenschmaus
mit Ball**

ab, wobei wir mit verschiede-
nen Speisen und Getränken
bestens aufwarten. Dazu
ladet freundlichst ein
Arno Thalheim u. Frau.

Gasthof Kobeln.
Sonntag, d. 16. Febr.
**großes Bodbierfest
und schnelle
Tyroler Ballmusik**
der lustigen „Oberländer“
im Tyroler National-Kostüm.
Hierzu ladet jedermann
freundlichst ein **Frau 30.**

Gasthof Mantig.
Sonntag, d. 16. Febr.
**Bodbierfest mit Ball,
verbunden mit
Lumpenabend.**
Der größte Lump wird
prämiiert.
ff. Bodwürstchen.
Nettlich gratis.
Sonabend: Bodbierprobe.
Dazu ladet freundlichst ein
H. Röber.

Gasthof Boritz.
Sonntag, d. 16. Febr.
**großes Bodbierfest
mit Ballmusik.**
10 Uhr: Mähnpolonaise.
Sonabend Bodbieranstich.
Dazu ladet freundlichst ein
Emil Stendte.

Gasthof Streumen.
Sonntag, den 16. Febr.
hartbelegte Ballmusik.
Dazu ladet freundlichst ein
Hugo Häntel.

Gasthof Widrig.
Sonntag, 16. Febr., ladet zum
Bratwuratschmaus
freundlichst ein
Richard Jähndken.

Gasthof Marksiedlitz.
Morgen Sonnabend großes
Doppeltopfwettspiel.
Anfang abends von 8 Uhr an.
Es ladet hierdurch ganz
ergebenst ein
Germann Förster.

Gasthof Zschaiten.
Sonntag, d. 16. d. M.
**Karpfenschmaus
und feine Ballmusik,**
wogu alle Freunde und Be-
kannte nur hierdurch einladet
Germann Wittig.

Gasthof Leutenow.
Sonntag, den 16. Februar
öffentliche Ballmusik,
wogu ergebenst einladet
F. Gräfe.

Gasthof Seerhaujen.
Sonntag, den 16. Febr.
Bodbierfest m. Ballmusik
wogu freundlichst einladet
H. Wirtig.

Vereinsnachrichten

S. S. Militärverein Babelsberg und Umgeg. Sonntag,
den 16. d. M., abends 7/8 Uhr, findet im Vereins-
lokal die Monatsversammlung statt. Um zahlreiches
Erscheinen wird gebeten.

Deutsche Jugend Ordo. Sonntag, den 16. Februar,
Geldspiel mit Lommasch. Stellen an der Turn-
halle Punkt 1 Uhr. Kessel, Holz, 25 Pf.

Zentral-Araukens- und Tierbelasse der Tischler usw.
Sonntag, den 16. Febr., nachm. 3 Uhr Versammlung
im Gambrius. Um das Erscheinen, d. Mitsp. w. geb.
Verein für Baum- und Bienenzucht, Nies und Umg.
Sonntag, den 16. Febr., nachm. 4 Uhr Versammlung
im Hotel zum Stern. Wichtiger Tagesordnung halber
Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.

Bürgerlehrerverein Nies. Sonntag, den 16. d. Mon.,
nachm. 4 Uhr Nachfeier mit Längchen in der „Ob-
terrasse“. Um zahlreiches Besuch wird gebeten.

Sparverein „Wirtschaft“.

Sonnabend, den 15. Februar, abends von 8 Uhr an,
findet im Saale des „Wettiner Hof“ ein
Winterbergquien
bestehend in Tanz und verschiedenen Veranstaltungen,
statt. Die geehrten Mitglieder und Angehörigen werden
hierdurch zu recht zahlreicher Teilnahme eingeladen.
Der Vorstand.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung der Jagdgenossenschaft Heyda mit
Witte **Karl Ritzsch** soll
Dienstag, den 18. Februar d. J.
nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum goldenen Adler daselbst
meistbietend, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den
Bietern, sowie Ablehnung sämtlicher Gebote, unter den im
Termin bekannt zu gebenden Bedingungen auf die nächsten
6 Jahre, vom 1./9. 1913 bis 31./8. 1919 verpachtet werden.
Der Jagdbezirk umfaßt ca. 1336 Acker und ist vom
Bahnhof Nies in einer Stunde zu erreichen.
Heyda d. Prausitz, am 5. Febr. 1913.
Rich. Reudler, Jagdvorst.

C. T. Ede Haupt- u. Parkstraße.	Casino- Theater	C. T. Ede Haupt- u. Parkstraße.
--	----------------------------	--

Heute:
Der Minenkönig
spannendes, fesselndes Drama.
Morgen bis Dienstag:
!! Königin Luise !!

Böserländisches Filmchauspiel in 3 Akten.
An allen Nachmittagen Kinder- u. Familienvorstellung.
Hochachtungsvoll die Direktion.

Gasthof Grödel
Sonntag, den 16. Februar
große öffentliche Ballmusik.
Freundlichst ladet ein **Gustav Fikner.**

Versteigerung.

Dienstag, den 18. Februar 1913, kommen vor-
mittags 9 Uhr in Raßs Feldscheiter in Nies
1 Waggon 30498 ca. 16080 kg
1 „ 15161 „ 16400 „

russische Gerste (lose)

für Rechnung wen es angeht, in zwei Posten gegen sofortige
Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung, unter den üblichen
bei der Versteigerung bekannt zu gebenden Bedingungen.
Nies, **Germann Scheide,**
Schulstraße 6. vereideter Auktionator und Taxator.

**Schöne Frühjahrs-Kostüm-
und Kleiderstoffe**

sowie Einläge und Besätze aller Art empfiehlt billigt
Rein **Frau Arnold, Goethestr. 87, S.-B.-Pl.**

Riesa. Gasthof zur guten Quelle.
Wein
diesjähriges
Bodbierfest
findet Sonnabend, Sonntag und Montag
statt. Einen feinen Bierabend versprechend,
lade ich Freunde und Gönner ganz er-
gebenst ein.
Otto Müller.
ff. Nadergebld. ff. Würstchen.
Angenehmer Familienverkehr.

Gasthaus Stadt Leipzig.
Sonnabend und Sonntag (nur an
diesen beiden Tagen)
**großes Bodbierfest
mit Variete-Vorstellungen**
von **Hieroldt-Chemnitz.**
Höchst amüsantes Familienprogramm.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Paul Hofmann.**

Frisch auf nach Köpigs Gast- und Logierhaus
„Stadt Freiberg“
zum Frühlingstfest und Osterbierausschank
Sonnabend, Sonntag und Montag.
Herrliche Frühlingsschmückung mit einzig geschmücktem
Christbaum. Angenehme, launige Unterhaltung!
In Speisen und bierse Getränken.
Zu diesen fröhlichen, feinen Abenden laden zu recht
zahlreichem Besuche ein **Arno Ruhn und Frau.**
Saubere Uebernachtung!

Restaurant Wartburg.
Sonnabend, den 15. Februar
Skat-Kongress.
— Anfang 7/9 Uhr. —
Hierzu ladet freundlichst ein **Rich. Wolf.**

Gasthof zur Königsblinde, Wülknitz.
Sonntag, den 16. Februar
grosse Ballmusik.
Dazu ladet freundlichst ein **E. Lohse.**

Gasthof Münchritz.
Sonntag, den 16. Februar
öffentliche Ballmusik
— 4 bis 7 Uhr Tanzverein —
wogu ergebenst einladet **M. Bahrmann.**

Gasthof Reussen.
Sonntag, den 16. Februar
großes Bodbierfest mit Ballmusik
(schöne Polonaise).
ff. Bodwürstchen. Nettlich gratis.
Punkt 10 Uhr Bodmilch-Polonaise.
Hierzu ladet von Stadt u. Land freund-
lichst ein **M. Schneider.**
Sonnabend Anstich.

Bahnhof Prausitz.
Nächsten Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. Febr.
Karpfenschmaus.
Werde dabei noch mit verschiedenen ff. Speisen und
Getränken bestens aufwarten.
Es ladet hierzu ergebenst ein **Osw. Förster.**

Gasthof zur Eisenbahn, Jakobsthal.
Sonntag, d. 16. Febr 1913, halten wir unsern diesjährigen
Schmaus.
ab, wobei wir mit warmen und kalten Speisen, gut-
gepflegten Bieren und Weinen bestens aufwarten.
Dazu ladet freundlichst ein **Wilhelm Arengel.**

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Hinscheiden unseres lieben Ent-
schlafenen, des **Herrn**
Fried. Ernst Weber
sagen wir allen uneren
aufrichtigsten Dank.
Kleinziepa, am Begräbnistage.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gasthof Jahnschhausen.
Sonntag, den 16. Februar
ladet von 4 Uhr an zum
Tanzverein,
sowie zu Kaffee und Kuchen
ergebenst ein **H. Setze.**

Gasthof Frankig.
Sonntag, den 16. Februar
**Bodbierfest
und Tanzmusik.**
Um 10 Uhr
Mähnpolonaise.
Der schnelligste Tänzer
bekommt ein G.
Stettrische Besetzung,
wenn St. d. ist.
Dazu ladet ganz ergebenst
ein **Otto Schmann.**

**Schweineversicherung
Meydorf und Umgegend.**
Sonntag, 16. Februar, im
Gasthof Meydorf **BALL.**
Mitglieder, welche bei der
Einladung übersehen worden
sind, werd. hierdurch ergebenst
eingeladen. Anfang 6 Uhr.
Der Gesamtvorstand.

Kath. Gesangverein Cecilia.
Sonnabend, den 15./2. 13
Versammlung.
Der Vorstand.

Kirchenchor.
Sonnabend 5 1/2 Uhr
Übung im Schulhaus
(Goethestr.) für Damen und
Herren.
Neuanmeldungen von
jungstündig. Damen nimmt
an Wochentagen (3—4 Uhr)
entgegen
Rosenmusikdir. Fischer,
Bismarckstr. 38, 2.

F. V. 103.
Sonnabend, den 15. d. M.
Versammlung.
Bez. des Stiftungsfestes
zahlreiches Erscheinen not-
wendig. Der Gesamtvorst.

Vom Allge-
meinen Beamt-
tenderein sind
wir für morgen
Sonnabend
abend 7/9 Uhr
zu dem im Hotel Höpner
stattfindenden Lichtbildvor-
trag des Herrn Kaufmann
Rühle-Priensowig „Ferienstage
in Tirol“ eingeladen. Unsere
Mitglieder werden gebeten,
sich zu dieser Veranstaltung
recht zahlreich mit wertigen
Angehörigen einzufinden.
Der Vorstand.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme, den rei-
chen Blumenschmuck und das
ehrende Geleit beim Begräb-
nisse unseres lieben guten treu-
sorgenden Vaters, Schwiegervaters,
Groß- und Urgroßvaters, des
Invaliden
Karl Friedrich Matthes,
sagen wir hierdurch allen unsern
herzlichsten Dank.
Nies, den 13. Febr. 1913.
Die trauernden
Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme und für
den schönen Blumenschmuck bei
dem Begräbnis unserer kleinen
Herta
sagen wir hiermit unsern tiefen
gefühltesten Dank. Die
aber, liebe Herta, ruhen wir
ein „Ruhe sanft“ in dein
kühles Grab nach.
Ein Engel warst Du schon
hienieden,
Dein Auge blickte hell und klar,
Jetzt weilest Du in stillem
Frieden
Dort oben in der Englein
Schar.
Röderau, am 12./2. 1913.
Die trauernde Familie
Kliffred Randerort
nebst Eltern.

Die heutige Nr. umfaßt
12 Seiten.

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtus Gabel in Niesau.

Nr. 87.

Freitag, 14. Februar 1913, abends.

66. Jahrg.

Deutscher Landwirtschaftsrat.

W. Berlin, 13. Februar.

In der Sitzung des „Deutschen Landwirtschaftsrats“ am Donnerstag teilte zunächst der Vorsitzende Graf von Schwerin-Obdowich ein Telegramm mit, in dem der Kaiser dem Landwirtschaftsrat für die Glückwünsche zur Verlobung seiner Tochter dankte.

Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die Organisation der deutschen Fleischversorgung. Als Referent ergriff das Wort Landesökonomierat von Stordhausen-Berlin. Er begrüßte die von der Regierung getroffenen Maßnahmen, die ein Schwanken der Fleischpreise verhindern sollen. Die Landwirtschaft habe an diesem Schwanken kein Interesse, weder an hohen, noch an niedrigen Preisen. Es sind in den letzten zehn Jahren Produzentengenossenschaften, sogenannte Viehverwertungs-genossenschaften gebildet worden. Die Zahl der verwerteten Tiere weist von Jahr zu Jahr eine höhere Ziffer aus. Früher klagte die Landwirtschaft mit Recht, daß sie für ihr Vieh häufig nicht die Preise erreichte, die ihr nach Lage des Marktes hätten zuerkannt werden müssen. Daher wünschte man, daß die Preisbestimmung des Fleisches an den Hauptfleischplätzen einer staatlichen Kontrolle unterstellt werde. Durch die Preisnotierung war das möglich. Aber eine Besserung blieb aus. Da endlich sind durch den genossenschaftlichen Zusammenschluß der Landwirtschaft große Vorteile erwachsen. Heute könne man nicht mehr sagen, daß die deutsche Landwirtschaft keinen entsprechenden Preis erziele. Aber es müsse bestritten werden, daß die Fleischpreise immer bestimmt werden müßten durch die nunmehr gleichmäßigeren Viehpreise. In den letzten Viehverwertungsperioden wurde wiederholt gebeten, die Preise möge doch darauf aufmerksam machen, daß die hohen Fleischpreise ganz unberechtigt seien. Aber da schwieg alles im städtischen Wälderwald, besonders in der linksstehenden Presse. Man hat vielmehr verlangt, die hohen Preise sollten bekämpft werden durch die unläutere Konkurrenz der Einfuhr ausländischen Viehs, die Preise zu drücken bis Gott weiß wohin. Die Fleischknappheit kann nur mit Erfolg bekämpft werden durch eine Steigerung der Produktion. Dazu ist die deutsche Landwirtschaft imstande. Die Produzenten sind auch dazu bereit. Man braucht nur auf die Viehverwertungs-genossenschaften in diesem Sinne einzutreten; sie brauchen aber gleichmäßige Preise und guten Absatz. Die Fleischpreise müssen den Viehpreisen entsprechen. Der Referent empfiehlt daher die Annahme der Resolution, die die Bildung und den Ausbau von Viehverwertungs- und Viehverwertungs-genossenschaften als empfehlenswert bezeichnet. Wenn diese aber nicht nur zu Großhändlern werden sollen, die den Markt beunruhigen, dann müssen sie an den Hauptumschlagplätzen zu Zentralstellen zusammengeschlossen werden. Weiter verlangt der Redner, daß auf die Fleischer eingewirkt werde, daß sie alle vermeidbaren Unkosten ausschalten. Die Landwirtschaft allein kann das nicht tun. Man muß ihr entgegenkommen. Der Redner beklagt dann, daß dies nicht geschieht ist. Die Stadtverwaltungen haben vorgezogen, unter Bereitstellung erheblicher Mittel ausländisches Vieh zu beschaffen. Wenn sie inländisches Vieh herangezogen und die Vieh- und Schlachtzucht gefördert hätten, wäre zweifellos dasselbe erzielt worden. Die Städte verschließen sich der Einfuhr billigen Fleisches, das in den

Dörfern geschachtet ist, indem sie das Fleischgewerbe durch den Schlachthauszwang in ihren Mauern konzentrieren wollen. In London z. B. sind mit diesem System gute Erfolge erzielt worden. In Berlin sind leider die Bestrebungen der Zentrale für Viehverwertung, die außerhalb schlachten ließ, und das Fleisch nach Berlin brachte, gescheitert. Der Redner wünscht, daß die Fleischer sich davon überzeugen, daß man nicht darauf ausgehe, die Selbständigkeit des Fleischgewerbes zu beeinträchtigen. Nur sollen die Kosten auf das geringste Maß herabgeschraubt werden. Die Landwirte haben nur dafür zu sorgen, daß das nötige Fettvieh in genügendem Maße produziert wird und daß es mit möglicher Ersparsnis aller Unkosten direkt an den Markt gelangt. Was weiter zu geschehen hat, ist Aufgabe der Stadtverwaltungen und des Fleischgewerbes.

Korreferent zu diesem Thema war der Oberbürgermeister von Wagner-Ulm. Er führte aus, daß bei den jetzigen Verhältnissen omnium contra omnes nichts Vernünftiges herauskommen könnte. (Sehr richtig!) In Süddeutschland, in Ulm und um Ulm herum, habe man sich deshalb bemüht, eine Arbeits- und Interessengemeinschaft zwischen den Kommunen und den landwirtschaftlichen Produzenten zu schaffen. Der deutsche Städtetag habe darauf hingewiesen, daß es nicht die Aufgabe deutscher Stadtverwaltungen sei, in die Fleischversorgung dauernd einzugreifen. Den gleichen Standpunkt nehmen ja manche größere Stadtverwaltungen gegenüber der Frage der Wohnungsfürsorge ein. Er sei der Meinung, daß die Frage der Volksernährung wie die der Wohnungswesen so ungeheuer wichtig für die Gegenwart, aber auch für die Zukunft des deutschen Volkes sei, daß die Kommunen nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet seien, alsdann, wenn das freie Spiel der Kräfte versagt, — und es habe versagt — Maßnahmen zu ergreifen, um sich ein Mangel in unserer Wirtschaftspolitik gezeigt hat. Man dürfe nicht handeln nach dem Motto: „Ich habe es erzwungen, ich erzwinge es noch, und werde es erzwängen in Unwissenheit.“ Wenns brennt, greife man nicht zum Corpus juris. Daher habe die Stadtverwaltung von Ulm zunächst in Form eines Versuches, den Antrag der landwirtschaftlichen Genossenschaft, eine größere Quantität Schweinefleisch zu liefern, geprüft, aber nur wenige Tage, und habe sich dann entschlossen, einen langfristigen Vertrag abzuschließen, und zwar einstimmig. Die Stadt hat bestimmt, daß das gelieferte Fleisch durch ihre Vermittlung den Fleischern übergeben wird. Die Stadt hat die Preisbildung in der Hand, da sie es sich vorbehalten hat, daß die Preise im Benehmen mit der Stadtverwaltung festgesetzt werden müssen und daß sie auch eingehalten werden. Sogar als infolge einer Seuche die Schweinefleischlieferungen der Genossenschaft geringer wurden, habe man an dem bisherigen billigen Preise festhalten können. Ulm habe in den letzten 20 Jahren auch andere Volksernährungseinrichtungen geschaffen, die anfangs belächelt, jetzt aber anerkannt seien. Die Stadt wisse also sehr gut, was sie tue. Auch diese Maßnahme werde sich durchsetzen, und „was kein Verstand der Verbündigen sieht, das fällt in Einsicht ein kindlich Gemüt.“ (Heiterkeit und Beifall.)

Dann wandte sich ein Regierungsvertreter gegen den Vorwurf, daß die Kommunalisierung der Fleischlieferung ein Schritt zum sozialistischen Zukunftsstaat sei. Was sei nicht schon alles kommunalisiert worden: die Verkehrsmittel, die Beleuchtung usw. Die primitiven Ein-

richtungen genügen aber nicht mehr. Ein Beweis dafür, daß es tatsächlich möglich ist, die Städte mit geschlachtetem Vieh aus dem Lande zu versorgen, liefert ein Versuch in München, wo 80000 Rinder von einer Viehverwertungs-genossenschaft aus dem Agäu geliefert wurden, davon 40000 in geschlachtetem Zustande, und da habe sich bei den letzteren eine Ersparsnis herausgestellt.

Die Hamburger Fleischverhältnisse behandelte in der Diskussion Hofbesitzer Dieber-Tatenberg. Der Hamburger Arbeiter wolle jetzt nicht mehr das Fleisch essen, das er früher aß, er wolle jetzt Schnitzel, Karbonade usw. Darauf seien die teuren Fleischpreise zurückzuführen. Im Winter würden von den Hammeln nur die Rippen und Keulen verkauft, das andere wandere in die Kühlräume und hänge dort 3—6 Monate, bis das junge Gemüse kommt. Man solle sehr vorsichtig sein, ob man dem Publikum mit dem eingeführten australischen Gefrierhammelfleisch einen Gefallen erweist. Dieses Fleisch sei nur 10 Pfennige für das Pfund billiger als deutsches Fleisch, und es habe sich gezeigt, daß es viel geringwertiger sei.

Graf von Brühl-Sigmaringen begrüßte es freudig, daß hier der weiße Rabe unter den Stadtvätern erschienen sei und aus der Schule geplaudert habe (Heiterkeit), aber es sei doch gefährlich, die Maßregeln von Ulm ohne weiteres nachzuahmen, da die örtlichen Verhältnisse zu groß seien. Der Redner behauptete, daß die Schwierigkeiten auf dem Lande gegenüber der Verbreitung der Viehverwertungs-genossenschaften noch sehr groß sind. Die kleinen Landwirte sind zu misstrauisch.

Die Resolution der Referenten wurde darauf einstimmig angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung ist „Die wirtschaftliche und soziale Hebung der Landwirtschaft“, über die Landrat von Batsdorf-Bledau referierte. Der Antrag des Reichsrats Frhr. v. Thüngen-Thüngen wird einstimmig angenommen. Der Landwirtschaftsrat erkennt hierin die wirtschaftliche und soziale Hebung der Landwirtschaft für eine der wichtigsten Aufgaben an, umso mehr als in der ständigen Zunahme der ausländischen Arbeiter infolge der Landflucht eine ernste Gefahr erblickt werden muß.

Um 4 Uhr ist die Tagesordnung erschöpft und das Haus vertagt sich auf Freitag 10 Uhr, wo man über die Jugendbewegung auf dem Lande beraten will.

Das Opfer des Südpols.

Es sind drei Jahre seitdem verstrichen. Am Morgen hatten Zeitungsleser mit heißen Stimmen den Triumph Shackletons durch die Straßen Londons gerufen. Bis auf 97 geographische Meilen vom Südpol war Shackleton vorgebrungen. Wenn irgend wer die Bedeutung dieser Leistung schon im ersten Augenblick in ihrem vollen Umfange würdigen konnte, so war das jener britische Marineoffizier, der jetzt zur Abendstunde, nach einem anstrengenden Arbeitstage, in der Admiralküche, in sein kleines hübsches Häuschen am Duddinghams-Palace-Koal zurückkehrte. Ein Freund erwartete den Heimkommenden, und aus ihrem Atelier eilte die junge Frau, den braunen Leinwandrock der Arbeit noch über ihr Kleid geworfen, herbei, um den Gatten zu begrüßen. An jenem Abend, der den Krönungsfestlichkeiten des Königs in sich trug, war Robert Falcon Scott in ge-

Editha.

Roman von Clarissa Lohde.

17

Justizrat Oberhardt entfaltete nun das Kodizill mit einiger Hastigkeit. Er las mit bewegter Stimme das an seine Kinder gerichtete Testament des Verstorbenen, daß er mit Bewilligung seiner von ihm geschiedenen ersten Gattin gegen seine Gemahlin dieses erst kurz vor der gerichtlichen Trennung seiner Ehe geborenen Sohnes — hierbei kam es wie ein kurzes Aufschauen von Dietrichs Lippen, was Bruno das Blut heiß ins Gesicht trieb — nicht Erwähnung getan habe, da diese Erwähnung ein unüberwindliches Hindernis für seine Vermählung mit der von ihm heiß geliebten Frau gewesen sein würde. Aus Liebe für die Witte seiner beiden Kinder, aus Rücksicht für das Glück seiner Ehe habe er denn auch später ihr von dem Dasein dieses legitimen Sohnes nichts mitgeteilt. Aber eben da er es um der verklärten Mutter willen getan, hoffe er, daß seine Kinder bereit sein würden, an dem schwer belasteten Bruder gut zu machen, was der Vater verschuldet.

Nun folgte die Verteilung des Erbes, in dem Bruno als völlig gleichberechtigt anerkannt war. Das Schriftstück schloß mit den Worten: „Da ich mich nach dem Leben und Verhalten meines Sohnes Bruno vor Abfassung dieses Testaments genau erkundigt und nur das Beste von ihm gehört habe, so bleibt mir nur noch, meinen erstgeborenen Sohn zu bitten, aber das von seinem Vater gegen ihn begangene Unrecht, über dessen Schwäche mir zu urteilen und ihm zu vergeben. Daß er dem alten Namen Rothenfels, den er ja schon für seine Geistesprodukte in Anspruch genommen hat, Ehre machen wird, davon bin ich überzeugt.“

Als der Justizrat geendet, erhob sich Bruno, auf dessen Gesicht sich eine merkwürdige Erregung zeigte, und sprach mit saroner, den weiten Raum durchhallender Stimme: „Des Verstorbenen, leider im Leben von mir nicht gekannten Vaters Wunsch erkläre ich mich bereit, nachzukommen. Die Vergangenheit mit all ihrer Bitterkeit soll von diesem Augenblick an aus meinem Andenken ausgeblendet sein, und ich verspre-

mein ganzes Leben hindurch danach zu streben, dem in mich gesetzten Vertrauen meines verewigten Vaters zu entsprechen und den Namen Rothenfels, den ich von jetzt an allein führen werde, in Ehren zu halten, ihn, so Gott mir beisteht, Ehre zu machen.“

Eine tiefe Stille folgte auf diese Rede. Edithas Augen hatten sich gefeuchtet, Graf Alten strich sich wie gewöhnlich, wenn er erregt war, den Schnurrbart, und Alita, die zum ersten Mal den Blick auf den so unerwartet in die Familie eingefügten neuen Bruder richtete, gestand sich, daß er ein stattlicher Mann sei und etwas Bedeutendes an sich habe.

Dietrich allein hatte seinen finsternen Ausdruck nicht geändert; auch er erhob sich jetzt und trat vor, so daß er dem Bruder gegenüberstand: zwei hohe Gestalten, in denen eine gewisse Ähnlichkeit unverkennbar war. Dennoch begriff man sogleich, daß diese beiden innerlich keine Gemeinschaft haben konnten. Hier das Bewußtsein einer durch Vergabung und Fleiß zu geistiger Höhe emporgereinigten Persönlichkeit, dort der Stolz der Aristokratie, der sich schon durch die Geburt über die gewöhnliche Menschheit erhoben glaubt, hier eine ungeborene, männliche Kraft, die erst noch nach höchster Reifung strebt, dort durch die Spuren zu rasch verlebter Jugend schon merklich gezeichnetes Gesicht, hier ein kühnes Aufstreben, dort der beginnende Niedergang. Ob solche Gedanken in Edithas Geiste aufstiegen, als ihr Auge mit seltsam belohnendem Ausdruck von Bruno zu ihrem Gemahl glitt, und auf dessen von verhaltenem Groll verzerrtem Antlitz haften blieb? Schmerzlich suchte es um ihren Mund, und eine tiefe Schwermut, die sich sonst unter einem gleichmäßig ruhigen Wesen zu verbergen wußte, breitete sich über ihre feinen Züge.

„Nun ich habe eine Erklärung hier zu geben“, hub jetzt Dietrich mit vor innerem Grimm bebender Stimme an: „Vor allem erkenne ich dieses Kodizill nicht eher als rechtmäßig an, bis mir durch Dokumente unüberleglich bewiesen wird, daß dieser Herr Bruno Müller-Rothenfels, wie er sich nennt, wirklich ein eheliches Kind meines Vaters ist. Er ist, wie mein verstorbenen Vater ausdrücklich bekennt, erst kurz vor erfolgter Trennung seiner Ehe mit Anna Müller geboren worden, und der Verdacht liegt nahe, daß die Leichtgläubigkeit

meines von schnellen Impulsen nur zu sehr geleiteten Vaters benutzt worden ist, um einem unter so zweifelhaften Umständen zur Welt gekommenen Kinde einen vornehmen Namen und ein Vermögen zu sichern.“

Ein unterdrückter Schrei wie der eines verwundeten Tieres löste sich von Brunos Lippen, ein Bittern durchflog ihn, sein Antlitz wurde totendbleich. „Sie wagen es, Herr Baron“, stieß er atemlos hervor, „Sie beleidigen meine Mutter, meine arme, schwer gekränkte, selbstlose Mutter, die in ihrer zu großen Liebe, ihrem Edelmut, sich dem Glück Ihres Vaters geopfert hat? Und in diesem Augenblick, wo Ihnen eben des Verstorbenen reinesvolles Testament seiner Schuld vorgelesen worden?“

Er kam nicht weiter. „Ruhig, Herr Baron, ruhig!“ unterbrach ihn der Justizrat mit fester, hell klingender Stimme. „Auch diesen Einwurf hat der verstorbenen Baron Georg von Rothenfels vorgelesen. Die geforderten Dokumente liegen wohlgeordnet und unüberleglich dem Kodizill bei. Ich bitte den Herrn Baron Dietrich von Rothenfels und die Frau Gräfin Alten, resp. deren Gemahl, davon Einsicht zu nehmen.“

Graf Alten folgte der an ihn ergangenen Aufforderung, Dietrich aber stieß mit heftiger Bewegung die Papiere zurück, warf einen drohenden Blick auf den Bruder und verließ drohenden Schrittes das Gemach, die Tür festig hinter sich zuschlagend. Auch Bruno griff nach dem Hute. Er schloß sich unsicher, die Luft dieses Hauses, in dem das Andenken an seine Mutter, die von ihm so heißgeliebte Dulderin, so schwer beieidigt war, noch länger zu atmen. Schweigend wollte er sich entfernen, als er seinen Arm leicht berührt sah. Sich umsehend, blickte er in das mit sanfter Abbitte zu ihm aufschauende Antlitz Edithas. „Scheiden Sie nicht im Jörn von uns“, bat sie mit weicher Stimme. „Halten Sie es der Erregung Dietrichs zugute. Er wußte nicht, was er sprach.“ Dennoch hohe Gestalt bebte. Jetzt erst überkam ihn das Gefühl bittersten Wehs. Mit wech verächtlichen Absichten, mit weicher Liebe im Herzen hatte er dieses Haus betreten, und wie hatte man es ihn empfinden lassen, daß er ein unerwünschter Eindringling sei. Freilich sie, diese Frau mit dem traurigen und doch so gültigen Antlitz war schuldlos daran. 206,20

höherer Stimmung. Die Begeisterung über den Triumph des Kameraden war so groß und ehrlich, daß sie sogar die heitere und stille Gelassenheit des Kapitäns durchdrang. Der Freund, den der Zufall zum Augenzeugen dieses Abends im feierlichen Beine machte, erzählt, wie die Freude über den Erfolg seines einstigen Bruders in seinen Augen wiederstrahlte. Von einem kleinen Tische nahm Scott seine Pfeife, und lächelnd holte die junge Frau, die die Gedanken ihres Mannes so gut erriet, die große Karte der Südpolarregionen herbei. Auf seinen Knien bereitete der Kapitän den Vogen aus, die Frau kniete neben ihm an der Seitenlehne des Sessels, und mit dem Finger oder mit der Pfeife zeigte Robert Falcon Scott den Weg, den sein Freund Shackleton und dessen Getreuen im Kampfe mit dem Schnee und dem Eise überwinden haben mußte. Schritt um Schritt erklärte er die gefährliche Reise, hob immer wieder die Schwierigkeiten hervor, die Shackleton überwinden haben mußte, und sprach von dem Lande, mit dem einst auch er gerungen hatte, sprach von den Schrecken und den Schönheiten der Schneeeinsamkeit in den Regionen des Südpols. Und in seinen Worten leuchtete immer wieder die große Freude über das Errungene auf, während die Frau lächelte und der heimliche Stolz auf ihren Mann sich in ihrem Antlitz immer deutlicher spiegelte. „Wirst Du wieder hinausziehen?“ fragt ihn der Freund; und Scott schweigend einen Augenblick, dann blühte er auf seine Frau und schüttelte leise den Kopf. In seinen Augen aber, so berichtet der Freund, bruchete doch das Feuer der Entdeckerfreude wieder, der Wille des Mannes, wieder hinauszugehen und im Kampfe mit der Einsamkeit feindlicher Elemente zu kämpfen und zu vollenden, was er einst begonnen. Seine Pfeife ging aus, sein Blick wurde unbestimmt und schien in weiten Fernen zu weilen, und nun sprach er von dem gewaltigen grenzenlosen Eislande, das durchquert werden müsse, sprach von der Anzahl der Weisen, die täglich beschäftigt werden könnten, wenn Menschen ihre ganze Kraft und ihren ganzen Willen einsetzen. Er sprach von den Hunden, ihren Wohnstätten, ihrer Fähigkeit, und die junge Frau neben ihm wurde etwas unruhig, als sie sah, wie immer stärker die Wanderlust des Entdeckers in seine Worte strömte. An jenem Abend entschieden Robert Falcon Scott und Kathleen Scott über ihr Schicksal. Sie war schweigsam, und man sah, wie sie mit einem Entschlusse kämpfte, der ihr schwerer wurde, als Worte das zu schildern vermöchten. Aber in dieser Stunde der Krisis blieb Kathleen Scott die Siegerin, mit stummer Selbstüberwindung stellte sie seine heimliche Sehnsucht über die Wünsche ihrer Liebe. Und eine halbe Stunde später ermutigte sie ihn, die Fahrt in sein Reich wieder zu wagen, bestärkte ihn in seinem heimlichen Vorsatze. Erst einige Wochen später erfuhr die Welt, daß Kapitän Scott während der Entschluß zu diesem Beginnen, das nun ein so tragisches Ende genommen hat, ward an jenem stillen Abend erweckt, da er mit seiner Frau auf der Karte Shackletons Lauf verfolgte und sie ihm wortlos das höchste Opfer brachte, das eine glückliche Frau sich abringen kann. Zwei Jahre und ein paar Monate später sah diese Frau in demselben Zimmer des kleinen Hauses, aber diesmal allein. Das war im März 1911; an jenem Tage besuchte sie ein befreundeter englischer Journalist. Wieder hielt Kathleen Scott jene Südpolarkarte vor sich, in ihren Augen lag eine trostlose Festigkeit, und während ihr Finger über die Polregion hinglitt, sagte sie mit einem Lächeln, in dem Freude und ein leises Bangen der Ungewissheit sich seltsam vermählten: „Hier ist der Südpol. Das alles ist Eis und Schnee und eine Kälte von 50 Grad C. unter Null. Irgebtwo dort arbeiten sich jetzt mein Mann und seine Expedition ihrem Ziele entgegen.“ Und dann rief sie aus dem Nebenzimmer ein blondes kleines Kindlein herbei und wies ihm lächelnd die Karte: „Komm, sieh, wo

dein Pappi jetzt ist!“ Und dann erzählte sie: „Ich werde ihm zu seiner Rückkehr nach Neu-Seeland entgegenfahren. Noch weiß ich nicht, wann das sein wird. Ich habe ihn so lange nicht gesehen, und für mich und unseren kleinen Sunny ist es ohne ihn so einsam.“ Und noch heute, während die Welt das traurige Ende des Entdeckers bereits kennt, wartet diese Frau froh und hoffnungsvoll auf das Wiedersehen, blickt hinaus über die Fluten des Stillen Ozeans und zählt freudig die Weisen, die sie ihrem Ziele und dem Wiedersehen näher führen sollen. Für ein paar Wochen erst war sie von daheim aufgebrochen, hatte ihre Arbeit beiseite gestellt, ihr Bildhaueratelier verschlossen, war nach Amerika gefahren, und vor ein paar Tagen erst ist der Dampfer, der sie nach Neuseeland bringt, von San Francisco ausgelaufen. Noch verhält ihr die Weite des Ozeans die juchzende Wahrheit, die sie schwerer treffen muß, als irgend einen Menschen auf dieser Welt.

Aus aller Welt.

Bernburg: Auf dem Schacht „Erbsprung“ bei Aderstedt wurden durch herniedergehendes Gestein sieben Bergleute zum Teil schwer verletzt. — **Paris:** In der Nähe des Bahnhofes von Pantin wurden drei Angestellte von einem Zuge überfahren und getötet. — **Tiflis:** Bei den Nachforschungen wegen eines im September 1912 verübten Postüberfalls entdeckte die Polizei in einem Hause in der Gribosjedowstraße eine Niederlage fertiger Bomben und eine Menge Sprengstoff. 24 Personen wurden verhaftet. Diese Entdeckung hat, wie die Polizei feststellte, die Ausführung von bereits geplanten Ueberfällen auf ein Postamt und einige Banken verhindert. — **Wien:** Vorgestern abend ereignete sich auf der Südbahnstraße zwischen den Stationen Sava und Sagar ein Felssturz in dem Augenblick, als der Trieb-Wiener Personenzug die Stelle passierte. Die herabfallenden Felsblöcke schleuderten die Lokomotive und den Dienstwagen gegen das zweite Gleis, auf dem gerade ein Lastzug passierte. Durch die Wucht des Anpralles der Lokomotive wurde der Lastzug umgeworfen und 12 Waggons beschädigt. Zum Glück wurde nur ein Lokomotivführer leicht verletzt. — **Jülich:** Die Bankfirma Hoffmann u. Co. ist mit 1 1/2 Millionen Mark Passiva in Konkurs geraten. — **Gablonz (Böhmen):** Die hiesige Polizei ist einer großen Falschmünzerbande auf die Spur gekommen. Sechs Personen, meist hiesige Graveure, wurden verhaftet. Die Affäre scheint weitere Kreise zu ziehen. Die Falschmünzer fertigten ausschließlich brasilianisches Geld an und sandten es bereits seit zehn Jahren in Böhmen, deren Inhalt als Zement deklarieren war, ins Ausland. Die Verbreitungsorte waren Curitiba in Brasilien und Balaia Nova. Das umgefälschte falsche Geld beträgt über eine Viertel Million Kronen. Der Hauptschuldige ist angeblich der im Nachbarorte Bad Schlag wohnende Privatier Leutner, von dem erzählt wird, daß er früher Großkaufmann in Curitiba war und von dort wegen unlauterer Wuchergeschäften flüchten mußte. Die Fässer enthielten Zement; die Falsifikate waren in der Mitte der Fässer verpackt, so daß das falsche Geld niemals entdeckt wurde.

Vermischtes.

Der Erfinder der Schreibmaschine geriet. Nach einem wechselvollen Leben ist in der Stadt St. Augustine in Florida der Erfinder der ersten brauchbaren Schreibmaschine, James Chittenden Hammond, gestorben. Er ist 74 Jahre alt geworden und er hat manches in seinem Leben erfahren. Den amerikanischen Bürgerkrieg machte er als Kriegskorrespondent der „New Yorker Tribune“ mit. Er wurde gefangen genommen und zum Tode verurteilt, konnte sich aber durch die Flucht retten. Dann studierte er Zoologie. Zum Zeitvertreib fing er an, eine Schreibmaschine zu konstruieren. Aus dem Spiel

wurde schließlich eine starke Arbeit und noch mancherlei Versuchen gelang es ihm, die erste Schreibmaschine zu bauen. Die Erfindung machte Hammond zum reichen Manne. Und als er, der einst zum Tode Verurteilte, jetzt stark, galt er als einer der hervorragendsten Bürger der Stadt New York.

Geordnete Familienfreuden. In Nichtenberg bei Berlin wohnt ein Schupmann, der jedenfalls sagen kann, daß in seinem Familienzwang eine gewisse sinnvolle Methode liegt. Seine Frau schenkte ihm jetzt das vierte Zwillingspaar. Aber zwischen jedem Zwillingspaar liegt noch die Geburt eines einzelnen Kindes. Den Reigen der Elternfreuden eröffnete sehr wirkungsvoll ein Sohn, der Harry heißt und jetzt seiner militärischen Dienstpflicht genügt. Ihm folgte im Jahre 1895 als Zwillingsschwester Gertrud-Gertrud, 1898 stellte sich Erika ein, der drei Jahre später noch zwei Mädchen, die Zwillingsschwesteren Gertrud-Gertrud folgten. 1906 wurde der dritte Knabe Benno geboren, worauf im nächsten Jahre das Knabensöhnchen Edgar-Edmund erschien. Dem 1909 geborenen Gertrud ist dieser Tage das vierte Zwillingspaar — Knabe und Mädchen — geschenkt, das allerdings bereits verstorben ist. Der Kinderbestand der Familie beläuft sich daher auf insgesamt 12 Erbkinder, von denen, wie gesagt, je vier paarweise geboren wurden und sieben noch am Leben sind.

Städtische Statistik

auf dem Viehhofe zu Wreden am 13. Februar 1913 nach amtlicher Feststellung. (Marktweise für 50 kg im Wert.)

Tiergattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	Stück	Stück
Rinder (Austrieb 18 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	49-51	93-98
b. Oesterreicher bezugslos	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgewählte	44-46	66-68
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	38-42	60-63
4. Gering genährte jeden Alters	33-35	72-76
Kühe (Austrieb 12 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	48-51	89-94
2. Vollfleischige jüngere	44-48	84-86
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	39-43	78-84
4. Gering genährte	—	—
Kälber und Röhre (Austrieb 6 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes	47-49	85-93
2. Vollfleischige, ausgewählte Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	48-46	82-87
3. Ältere ausgewählte Röhre und wenig gut entwickelte jüngere Röhre und Kälber	38-41	77-80
4. Mäßig genährte Röhre und Kälber	33-37	73-76
5. Gering genährte Röhre und Kälber	—	—
Schafe (Austrieb 1204 Stück):		
1. Doppellämmer	80-90	110-120
2. Feinste Wast (Wollmüllschaf) u. beste Sauglämmer	60-62	102-104
3. Mittlere Wast und gute Sauglämmer	55-58	97-100
4. Geringe Sauglämmer	46-52	88-94
Schafe (Austrieb 16 Stück):		
1. Mastlämmer und	—	—
2. Jüngere Mastlämmer	47-49	96-100
3. Ältere Mastlämmer	40-42	85-89
4. Mäßig genährte Lämmer u. Schafe (Merzschafe)	32-35	66-76
Schweine (Austrieb 2264 Stück):		
1. a. Vollfleischige der jetzteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	58-61	79-81
b. Fettfleischige	61-62	81-82
2. Fettfleischige	57-58	77-78
3. Gering entwickelte	55-56	75-76
4. Sauen und Eber	54-57	74-77

Geschäftsgang: Bei Rälbern langsam, bei Schweinen schlecht.

Editha.

Roman von Clarissa Bohde.

18

„Ich begreife, daß Sie Ihren Gemahl zu entschuldigen suchen,“ sagte er, noch immer nach Fassung ringend, „und ich danke Ihnen, daß Sie mir dieses gute Wort gönnen. Ich will es als Trost mit mir nehmen, für alles, was man mir hier angetan hat.“

„Standen Sie mir,“ entgegnete Editha mit Tränen in den Augen, „die Worte meines Mannes haben mir vielleicht ebenso weh getan wie Ihnen. Sie dürfen aber trotzdem nicht in Feindschaft von Ihren Geschwistern scheiden; es wäre das so ganz gegen den Wunsch und Willen des Heimgegangenen, dem nachzukommen Sie vorhin so feierlich aus innerstem Herzen gelobt haben.“

„Ich fürchte, daß meine Geschwister nicht Ihre Gefühle teilen, Frau Baronin.“

Editha wandte sich um und ergriff Altes Hand, sie zu Bruno hingehend, während der Graf leise mit dem Justizrat sprach, „Dietrich hat böse Worte zu dem Bruder gesprochen, suche Du sie gut zu machen.“

Etwas gezwungen zwar, doch mit einem anmutigen Lächeln auf den Lippen ließ Altes es geschehen, daß Editha ihre Hand in die Brunos legte. „Wir sind uns ja noch ganz fremd,“ sagte sie, „aber ich will mich bemühen, Sie als Bruder zu betrachten, wenn Sie mir Zeit gönnen wollen, mich in das Neue zu finden.“

Graf Altes trat jetzt ebenfalls heran und wechselte einen höflichen Händedruck mit Bruno.

„Ich bitte um dieselbe Günst,“ entgegnete Bruno auf Altes Burede. Und sich vor den Tamen verneugend, verließ er hastig das Zimmer. Der Justizrat folgte ihm auf dem Fuße.

„Ich fürchte,“ meinte Graf Altes, als er mit seiner Frau und Editha allein war, „der unbedachte Ausfall Dietrichs gegen den neuen Bruder hat alles verdorben. Er wünschte doch so brennend, Schönwalde für sich zu erwerben, und konnte trotzdem nicht unterlassen, den glücklichen Erben läblich

zu beleidigen. Denn diesen Angriff auf die Tugend seiner Mutter wird dieser halbblütige Rothensfels kaum überwinden.“

„Dieser halbblütige Rothensfels,“ warf Altes ein, „ganz recht. Aber er hat sich doch passabel gut gehalten, und ich meine, es spricht für die Kraft des edlen Blutes der Rothensfels, daß es selbst dem Sohne einer Anna Müller etwas Adliges verleibt. Und dann seine merkwürdige Rehmlichkeit mit dem Vater, mit Dietrich. Ich begreife den von Dietrich ausgesprochenen Zweifel gar nicht.“

„Wie aber steht es mit Schönwalde?“

Der Graf zuckte die Achseln. „Besten, meinte der Justizrat, sei ihm der Erbe nicht abgeneigt erschienen, den Wänschen Dietrichs nachzukommen, nun aber —“

Editha verhielt sich völlig schweigend. Sie mochte ihren Gatten nicht anfragen, ihr Herz aber hatte sein Urteil gesprochen. Dieser Stich, mit dem er den Bruder zu verwunden suchte, war ein Ausfluß von Brutalität, die sie selber schon oftmals an ihm kennen gelernt und die sie ihm innerlich von Jahr zu Jahr mehr entsetzt hatte.

Währenddessen hatte der Justizrat Bruno in seinen Wagen genötigt. „Sie müssen mir schon noch einige Augenblicke schenken, Herr Baron, wie ich als Testamentvollstrecker überhaupt mir für die nächste Zeit öfter die Ehre einer Unterredung werde erbitzen müssen. Heute handelt es sich um die Frage wegen des Gutes Schönwalde. Graf Altes, der übrigens ein durchaus höflicher Herr ist, hat sich,“ der Justizrat hielt einen Augenblick inne, „noch dem unüberlegten, wir wollen es nicht schärfer nennen, Verhalten des Herrn Barons Dietrich angeboten, die Verhandlung für ihn zu leiten. Ich dachte, Herr Baron, Ihnen, dem Jüngeren der Wänsen, möchte es erwünscht sein, ein Gut, das Sie selbst zu verwalten weder Lust noch Zeit, noch auch die nötigen landwirtschaftlichen Kenntnisse besitzen, zu veräußern und ein angemessenes Kapital dafür vorzuziehen.“

Bruno, der fast mechanisch den Platz neben dem Justizrat im Wagen eingenommen hatte, unterbrach ihn jetzt mit einer energiegelben Handbewegung. „Ich bitte Sie, Herr Justizrat, verzeihen Sie mein Wort weiter über diese Angelegenheit. Das

eben Erlebte macht es mir zur Pflicht, mich durchaus an den Wortlaut des Testaments zu halten.“

„Sie wollen also wirklich?“

„Schönwalde übernehmen, ja! Da es bisher von einem Administrator bewirtschaftet wurde, wird es ja auch wohl weiter so gehen.“

„Haben Sie aber auch bedacht, daß Sie dadurch nächster Nachbar von Frauenstein, dem Majorat von Baron Dietrich, werden?“

„Ich habe niemand zu fürchten,“ entgegnete Bruno fest, „also auch nicht diese Nachbarschaft.“

Der Justizrat schweigend eine Weile. „Ich kann Ihnen nicht verhehlen,“ nahm er dann wieder das Wort, „daß Sie durch diesen Widerstand gegen die Wünsche Ihrer Geschwister Ihr Verhältnis zu ihnen nicht verbessern werden.“

„Doch auch nicht verschlechtern,“ war die entschiedene Antwort. „Ich verteidige mein Recht, das kann mir niemand verargen, und werde nie dulden, verstehen Sie mich richtig, Herr Justizrat, nie, daß irgend jemand daran zu rütteln wage, wer es auch sei. Nach dem — Bruno verschluckte das folgende Wort zwischen den Zähnen — „Insituationen des Herrn Barons Dietrich von Rothensfels halte ich es für eine Ehrenpflicht, den mir von dem verstorbenen Vater eingeräumten Platz mit Einfach meiner Person und meiner ganzen Kraft gegen jeden zu behaupten und darauf auszuwirken.“

Der Justizrat konnte nicht umhin, mit einem besänftigenden Lächeln und einem zustimmenden Kopfnicken die entschiedene Erklärung Brunos zu begleiten. „Ich werde dem Herrn Grafen Altes von diesem Ihrem Entschlusse Mitteilung machen, haben Sie mir sonst noch etwas aufzutragen?“

„Nichts, Herr Justizrat. Doch möchte ich die Bitte an Sie richten, die Erbchaftsregulierung so schnell als möglich zu Ende zu führen. Ich bin mit einer größeren literarischen Arbeit beschäftigt, und Sie können denken, daß derartige, aufregende Ereignisse mir die innere Ruhe nehmen, die man zu poetischen Schaffens braucht.“

Der Wagen hielt vor der Wohnung Brunos, wohin der Justizrat dem Ratgeber zu fahren befohlen hatte. Mit einem leichten Händedruck schieden sie von einander.

Der Flug der Artillerie-Geschosse.

Die Frage, welche Lage nimmt ein Artilleriegeschoss zu seiner Flugbahn ein? Diese Frage war gegenstandslos, solange man Geschosse in Kugelform verwendete, sie ist aber von großer Wichtigkeit, seitdem man allgemein zum Langgeschoss übergegangen ist. Sie ist vielfach erörtert und durch eingehende Versuche und Beobachtungen namentlich in den Vereinigten Staaten, wie aus einem Bericht des amerikanischen Admirals Thwing hervorgeht, ihrer Lösung näher gebracht worden. Zunächst ist man geneigt, anzunehmen, daß das Geschoss, welches mit sehr hoher Geschwindigkeit durch die Luge des Geschützrohres hindurchgepreßt und dadurch in sehr schnelle Rotation (bis zu 20000 Umdrehungen in der Minute) versetzt wird, eine Lage beibehält, die der Achse des Geschützrohres parallel ist. Das würde auch der Fall sein, wenn das Geschoss im luftleeren Raum fliegt. Durch den Luftwiderstand aber wird das Geschoss in eine andere Lage gedrängt, und zwar in eine solche, die tangential zur Flugbahn liegt. Schon eine einfache Ueberlegung ergibt, daß der Luftwiderstand auf dem absteigenden Ast der Flugbahn sehr viel größer sein müßte, wenn das Geschoss seine ursprüngliche Lage mit der Spitze nach oben beibehielte, weil bei dieser Lage der Geschossquerschnitt, auf den der Luftwiderstand wirkt, ein größerer sein würde. Infolgedessen müßte auch die Geschwindigkeit abnahme des Geschosses auf dem absteigenden Ast größer sein, was jedoch nach den angestellten Messungen nicht der Fall ist. Auch durch andere Versuche hat man festgestellt, daß das Geschoss von seiner ursprünglichen Lage abweicht und, abgesehen von geringfügigen Pendelungen, mit seiner Spitze der Flugbahn folgt. Pappschleiben ebenso wie Panzerplatten, die von Geschossen auf große Entfernungen durchgeschlagen worden waren, liefen kreisrunde Löcher auf, während bei schräger Lage des Geschosses längliche Löcher hätten entstehen müssen. Ein besonders interessanter Versuch wurde mit einem frei aufgehängten und in schnelle Umdrehung versetzten Geschoss gemacht, gegen das man einen Luftstrom leitete, der den Luftwiderstand darstellen sollte. Hierbei ergab sich, daß das Geschoss mit seiner Achse jeder Aenderung des Luftstromes folgte. Auch mit Hilfe der Photographie ist festgestellt worden, daß die Geschossachse tatsächlich tangential zur Flugbahn liegt. Besonders wichtig ist das für die Geschosse der Stützfeuergeschütze, welche anderenfalls mit dem Boden voran auf ihr Ziel treffen würden. Aber auch Geschosse aus Flachbahngeschützen würden beim Auftreffen mit nach oben gerichteter Spitze erheblich an Wirksamkeit einbüßen; durch die ungeheure Wucht würden sie im Augenblick des Aufschlagens auf einen Panzer mit der Seite gegen diesen geschleudert und zerstört werden.

Wenn trotzdem nicht jedes Geschoss glatt durch den Panzer hindurchgeht und Durchschlagungen des starken Gürtelpanzers von der Geschichte der letzten Seekriege verhältnismäßig selten verzeichnet werden, so sind die Gründe hierfür auf anderen Gebieten zu suchen. Einerseits werden häufig auch dünnwandige Geschosse verwendet, die an sich schon nicht zum Durchschlagen starker Panzer geeignet sind, andererseits wird der Auftreffwinkel nicht nur durch die Lage der Geschossbahn, sondern auch durch die des Panzerzeiles bestimmt, und diese kann infolge der Bauart oder auch infolge der Bewegung des Schiffes für die Geschosswirkung ungünstig sein.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag Reminiscere 1913.

Maria: Predigt für den Hauptgottesdienst: Matth. 15, 21-28. Predigt für den Nachmittagsgottesdienst: Luk. 9, 51-56. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer), nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier (Pastor Friedrich).
Nachm. 7/8 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtfrankenhaus (Pastor Römer).
Kirchentafel jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 8 Uhr. **Besuch** vom 16. bis 27. Februar c. für Taufen und Trauungen Pastor Römer und für Beerdigungen Pastor Wed.
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends Punkt 8 Uhr Versammlung im Jugendheim. Im Anschluß daran Experimentvortrag: „Die elektrische Fernwirkung ohne metallischen Leiter.“
Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhaus.
Garnisonsgemeinde: Sonntag 11^u Gottesdienst im Garnison-lazarett. Sonntag 10^u Garnisonsgottesdienst.
Gräber: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Co. Matth. 15, 21-28) P. Burghard, nachm. 7/8 Uhr Abendgottesdienst und 4 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier in der Schule zu Wergsdorf P. Raumann. — Wochenamt vom 16. bis 22. Februar P. Raumann.
Jünglingsverein: 7/8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer.
Jungfrauenverein: Abends 7/8 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrauentheke.
Vertrag mit Johannshausen: Vorm. 7/8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst.
Weiden: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Niederwies: Früh 7/8 Uhr Gottesdienst. 9 Uhr Gottesdienst und heil. Abendmahl.
Stadtkirche: Vorm. 7/9 Uhr Frühkirche.
St. Marien: Vorm. 7/11 Uhr Spätkirche.
Reithain: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Matth. 15, 21-28.
St. Kapelle (Rosenstr. 2a). Um 7/8 Uhr Gelegenheit zur Beichte, 8 Uhr Frühmesse, 9/10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Nachmittags 7/8 Uhr Andacht. Sonntag 8 Uhr Messe wie gewöhnlich, aber Mittwoch (Bußtag) um 9 Uhr.

Die folgende Nachrede, welche ich den Weiskirchen Eheleuten in Koblenz, bezüglich ihres todtgeborenen Kindes angetragen habe, nehme ich reuevoll zurück und warne vor Weiterverbreitung.
 H. B. in Seyda.

Nur noch 2. Wittw. abend!
Frau W. verw. Gausich:
Charakterdenten
 aus Kapf- und Handlanten.
Sprechstunden täglich von 10 vorm. bis 8 Uhr abends.
Wohnung: Hotel Westliner Hof, 2. Stg., Zimmer 10.

Alle Konsumenten

Wenden an ihren stets vorhandenen Warenbedarf nur durch neue Empfehlungen erinnert werden. — Die Kaufkraft darf nicht ein-schlafen, sondern muß durch bauende Kämpfungen geweckt und geschärft werden. —

Wohnung,

Preis ca. 200 Mk., per 1. 4. von Brautpaar gesucht. Offerten unter M S in die Exped. d. Bl. erbeten.

Für Oftermädchen

Stellung in besserem Hause gesucht. Offert. unt. D C N in die Exped. d. Bl.

Jüngerer Mädchen,

ca. 15 Jahre alt, als Stütze für Haushalt und Geschäft (leichtere Kontorarbeiten usw.) für jetzt oder später gesucht.
Gustav Gründberg,
 Schilderstraße 7a.

Ich suche zum 1. April ein fleißiges, ordentliches Hausmädchen,

sowie ein kinderliebendes Oftermädchen.
Frau Pastor Römer,
 Niederlaasstraße 8, 2.

Gesucht bei hohem Lohn 1 Dienstmagd.

Näheres Kaiser-Wilhelm-Platz 5, Stb. 1. r.

Licht. Verkäuferin

sucht per 1. oder 15. April Stellung in Manufaktur- und Warenwarengeschäft. Off. u. B M 100 an „Eibeszeitung“ Schandau a. Elbe.

Eine Ausbesserfrau

gesucht
Hotel Deutsches Haus.
 Einige

Arbeiter

zur vorübergehenden Beschäftigung werden sofort eingestellt.
Hübler & Co.

Freischweizer

sich sofort gesucht
Donner, Moritz.
 Einige verheiratete

Arbeiter

werden noch angenommen.
Stadtfabrik Langenberg.
 Jüngerer

Schmiedegehilfe

gesucht. H. Möbius, Weiden.
 Kaufher Straße 26.

Ein herrliches Landhaus

mit oder auch ohne Gartenerlei ist zum Preise von 13500 Mk. zu verkaufen. Näheres Buche d. Dahlen Nr. 31b. Namen verbleiben.



Schöner Reiter, hochtragend u. mit Rildern, wobei sichere starke Zugkräfte, stehen von heute an sehr preiswert zum Verkauf.

Emil Thielemann,
 Ausbesserer.
Stolzenhain Nr. 5.
 Bahnstation Gröbzig 1. G.
 Fernsprecher Nr. 10.



Gasthof Stolzenhain.

Ein herrlicher Gasthof mit schöner Lage und ohne Rildern, Zugkräfte dabei, stehen von Sonntag früh an preiswert zum Verkauf.
Gustav Thielemann,
 Fernspr. Gröbzig Nr. 8.

Verkaufe meinen 9jähr. Rappwallach,

stark und zuverlässig.
Dr. Dertel, Licentat.

Ein Subkath,

passend zum Anbinden, verkauft
Ernst Lorenz, Händler.

Ein Fäuserhweim,

unter zweien die Wahl, h. verk. Reithain, Moritzer Str. 511.

Tauben,

8-10 Paar, blau und gehämmerte Maltese, verkauft paarweise und einzeln.
G. Kern, Niederlaasstr. 14.

Rußb. Baschisch

mit Wärmeplatte billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gut erh. zusammenstellbarer Sportwagen

zu kaufen gesucht. Off. u. 100 in d. Exped. d. Bl. n. b. b. g. l. e. b. g. l. e. g.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 14. Februar 1913.

Deutsche Fonds.		B.-Z.		Kurs		B.-Z.		Kurs		
Deutsche Reichsanleihe	3 1/2	verf.	77,40	12	Juli	190	Deutsche Gußstahl-Aktien	12	März	191
do.	4	"	88,10	9	Jan.	48	Schlagig Stamm-Akt.	4	Okt.	71
do.	4	"	100	0	Juli	—	do. Berg.-Akt.	9	"	119,75
Sächsische Rente gr. St.	3	"	78,75	0	Jan.	68	Wanderer-Werte	27	"	414,50
do. H. St.	3	"	79,25	6	"	—	Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.			
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3 1/2	"	90	4	"	80	Bergbauerei Riesa	8	Okt.	123
do. v. 1852/68 gr. St.	3 1/2	"	77,60	10	Juli	—	Braunshof, Nationalbrauerei (Jürgens)	0	"	60
Preussische Konf. Anleihe	3 1/2	verf.	88,15	0	"	—	Erste Kilmbacher Export	18	"	—
do.	4	"	100	9	Jan.	167,50	Kilmbacher Bebräu	4	Jan.	—
Stadt-Anleihen.				5	"	109,50	Deutsche Bierbrauerei	4	Okt.	63
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3 1/2	"	97,50	8 1/2	"	156,50	Schlinger Brauereigewerkschaft	3	Sept.	44,50
do. v. 1908	4	"	99,25	7	"	125,25	Felsenleber-Brauerei	25	Okt.	705
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908 III	3 1/2	"	98,75	8	"	157,75	do. Genußsch.	50	"	966
Leipzig Stadtanl. v. 1904	4	"	—	7	"	142,50	Gombrows-Brauerei	6	"	120
do. v. 1908	4	"	—	10	Jan.	—	Hofbräuerei Schöffenhof	0	"	98
Plauener Stadtanl. v. 1910	3 1/2	"	—	10	Juli	—	Kilmbacher Kilmbräu Akt. A	5	Aug.	96
Riesaer Stadtanl. v. 1891	3 1/2	"	—	10	"	—	do. Akt. B	4 1/2	"	88
do. v. 1901	4	"	—	0	Jan.	90	Meißner Felsenleberbrauerei	1	Sept.	—
Wand- u. Hypothekendarlehen.				11	Jan.	161	Wünschhof	11	Okt.	194
Randwirtsch. Pfandbriefe	8	"	82	11	Jan.	75	Plauener Lagerbier	6	"	121
do.	8 1/2	verf.	89,75	0	April	—	Reicheltbräu	11	Juli	192
do.	4	"	99,80	8	April	—	Societätsbrauerei	4 1/2	Okt.	119
Randwirtsch. Kreditbriefe	8	"	82	16	Juli	283	Porzellan-, Ton-, Chamotte-, Glasfabrik-Aktien.			
do.	8 1/2	"	99,80	10	Juli	208	Porzellanfabrik Rahlitz	18	Jan.	—
Leipziger Hyp.-Akt. Pfbr. X	3 1/2	"	87,10	9	Jan.	125	do. Rosenthal	15	"	—
do. unv. d. 1912	3 1/2	"	—	12	Juli	164	do. Triplit	12	"	181
do. unv. d. 1922	4	"	—	3 1/2	Jan.	81	Meißner Glasfabrik	12	"	189,50
Mittelb. Bodenk.-Akt. Pfbr. VII	4	verf.	97,50	9	Okt.	—	Sächsische Glasfabrik	10	"	—
do. Grundr.-Brie. V	3 1/2	"	97,50	18 1/2	Juli	208,50	Sächsische Glasfabrik	7	"	—
Sächs. Bodenk.-Akt. Pfbr. V	3 1/2	"	87,50	15	"	—	Steingutfabrik Strömwig	6 1/2	"	—
do. Bodenk.-Akt. Pfbr. VI	3 1/2	"	92,75	7 1/2	Jan.	—	Tierische Aktien.			
do. Bodenk.-Akt. Pfbr. VII	3 1/2	"	92,75	20	April	312	Chemische Fabrik Geysen	14	Jan.	270
Sächsische Urbländische Pfbr.	3 1/2	"	—	10	Juli	—	Frig Schulz jun.	23	"	—
do.	3	"	—	10	Jan.	165	Gebe & Co.	16	"	389
do.	4	"	—	10	"	—	Deutsche Autospinnerei	29	"	—
do.	4	"	—	6	Jan.	—	Sächs. Rammingerspinnerei	9	"	—
Transport-Aktien.				5	April	111,50	Meißenhale Aktienspinnerei	0	April	—
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	11	Jan.	—	7 1/2	Juli	120	Deutsche Schiffsahrt A.-G. Rütig	9	Jan.	138,50
Speyerer u. Speditionen-A.-G.	0	"	157	7 1/2	Jan.	128	Leberfabrik Tziete	12	"	—
Vereinigte Elbschiffahrts-Ges.	0	"	57,50	6	Jan.	101,50	Europäischer Hof, Hotelgesellschaft	15	"	—
Papier-, Papierfabrik- und Holz-Aktien.				6	Jan.	149	Partonmengenindustrie	8	Juli	225,50
Heinrich Ortmann Kameral	10	Jan.	208	10	"	204	Dresdner Gardinen	10	Jan.	160
Tea Akt.-Ges.	8	Okt.	107	6	"	—	Reichsbankdiskont: 6%			
Doffelöder Papierfabrik	4	Jan.	—	50	"	725				

Mitteldeutsche Privat-Bank

==== Aktiengesellschaft ====

Abteilung Riesa a/S.

empfiehlt sich

zur Vermittlung aller

bankmäßigen Geschäfte.

Bahnhofstr. 2.
 Telefon 65.



Germania-Linoleum

Recht unter den Erzeugnissen der Linoleumindustrie an erster Stelle. Unbegrenzte Haltbarkeit. — Tadelloses Aussehen. Leichtes Verlegen. — Hervorragend schöne Muster. Von Architekten und Behörden bevorzugte Marke. Muster, durch u. durch Künstlerkollektion. Spezialität: Einfarbiges, Granit- und Korntapeten- und Linoleum-Haus. — Weinverkauf für Riesa.

Tapeten- und Linoleum-Haus
Am Technikum. Inb.: Erwin Schulz. Telefon 153.
Linoleum verlegt bei billigster Berechnung.

Bei Ernst Mittag finden Sie jetzt am Lebensgang fortwährend Waren zu rannend billigen Preisen ausverkauft.

Nähmaschinen
Galle stets das größte Lager. Reparaturen aller Systeme unter Garantie. Sämtliche Ersatzteile. **Gebr. Maschinerie** stets am Lager. **M. S. Schlieker**, Hauptstr. 60.

Zahle Geld zurück wenn meine **grüne Tinktur** nicht in einigen Tagen Gühners augen u. Wangen befreit. Fl. 50 Pf. Zu haben bei **Waldh. Heiler**, Hauptstr. 85.

50 Ztr. gelbe Pferdewöhren à Str. 1.50 M., **500 Ztr. Runkelrüben** à Str. 60 Pf. verkauft **Heyde, Gottewitz.**

la. Portland-Cement ist in Säcken und Tonnen frisch eingetroffen und zu haben bei **Friedrich Büttner**, Anterdorfer Riesa, Bahnhofstraße 16. Telefon 336.

Selene-Brifetts empfiehlt billigst frei Haus **Zh. Gammig.**

15 Zentner gutes Wiesenheu zu kaufen gesucht. **Paul Holzhausen, Reithain.**

Am 20. Februar d. Js. vorm. 10 Uhr werden auf **Bahnhof Rössen** 24 rm tief. Holz und 7 Bauten tief. Weisig öffentlich meistbietend verkauft. Lindenwalde, d. 12. 2. 1913. **Kgl. Eisenbahnbetriebsamt.** Ende sofort ein sehr gut erhaltenes

Pianino gegen Kasse zu kaufen. Offerten unter F 100 in der Exp. d. Bl. niederzulegen. **Kinderbettstelle** mit Matratze, mehrerer Kissen regale billig zu vert. **Pausker Str. 24, v. r.**

Gebr. Schreibfisch zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter Schreibfisch in die Exp. d. Bl. abgeben **Gut erh. Sportfähiges** Wagen billig zu vert. **Bismarckstraße 61, 3. r.**

Franz. Kopfsalat, Endivien, Schnittlauch empfiehlt **S. Tittel.**

Blumenkohl, großer Vorken, ist heute frisch eingetroffen, Kopf von 10 Pf. an, sowie holländisches Rotz, Weiss- und Weiskraut verkauft **Kurt Kern, Bettinerstr. 29.**

U. hellen Speisesyrup, frisch eingetroffen, empfiehlt **G. A. Schulze.**

Hochfeine Blaumen- und Erdbeer-Marmelade, Pflaumenmus empfiehlt **G. A. Schulze.**

Wein-Abzug, 1911er rheinisch. Weiskraut, Rotwein, Samos, süß, Zarragona-Wein, Weintrauben-Apfelwein, Heidelbeerwein, Secorenwein von U. Berner empfiehlt **G. A. Schulze.**

Wermutwein (Wagenwein) à Fl. incl. 1.30 empfiehlt **G. A. Schulze.**

Gelundes Haferstroh zum Füttern, pro Str. 1.50, abzugeben jedes Quantum **Rittergut Göhlitz.**

Weidenholz, Korbmacherholz verkauft **Arthur Müller, Brausitz.**

Wagenpferde in meinen Ställen zu solchen Preisen zum Verkauf. **August Kassel & Sohn, Lommatzsch, Fernspr. 206.**

Vom 14. d. Mt. geht ein seltener Transport holsteiner, seeländer, sowie leichte und schwere dänische **Arbeitspferde** in meiner Behausung zu solchen Preisen zum Verkauf. **Telephon 7. Os. Wolf, Schieritz.**

Vom Freitag, d. 14. d. Mt. an geht ein seltener Transport **Arbeitspferde** in meiner Behausung eingetroffen u. stelle dieselben unter kalten Bedingungen zum Verkauf. **Riesa, Telefon 284. M. Rohrwacher, Riesa.**



Im freien Spielen

Kinder auch bei rauhem Wetter gern, ohne an eine Erklärung und ihre Folgen zu denken. Engländerische Mütter halten sie dann gern im Zimmer, obwohl die Zimmerluft sie verweichlicht und zu Erkältungen noch eher geneigt macht. Richtiger ist es, ihnen bei unglücklicher Witterung ein paar ausgewählter **Waldh. Heiler'sche** Tabletten zu geben, die die Atmungsorgane kräftigen. Unentbehrlich sind die **Waldh. Heiler'sche** Tabletten bei eintretendem Husten, den sie rasch und sicher vertreiben; sie lösen in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel. Niederlage in Riesa: **Stadt-Apothek.**

ff. Milchobst Bund 40 und 47 Pf. **Ernst Schäfer Nachf.**

Malzkaffee In jedem Pfd.-Pack ein wertvoller Bon gratis. **H. Selbmann**, Hauptstr. 88 u. Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Von Donnerstag, den 13. d. Mt. an, geht wieder ein seltener Transport guter seeländer und sachsenburger **Wagenpferde** sowie dänische Arbeitspferde in meinen Ställen zu solchen Preisen zum Verkauf. **August Kassel & Sohn, Lommatzsch, Fernspr. 206.**

Vom 14. d. Mt. geht ein seltener Transport holsteiner, seeländer, sowie leichte und schwere dänische **Arbeitspferde** in meiner Behausung zu solchen Preisen zum Verkauf. **Telephon 7. Os. Wolf, Schieritz.**

Vom Freitag, d. 14. d. Mt. an geht ein seltener Transport **Arbeitspferde** in meiner Behausung eingetroffen u. stelle dieselben unter kalten Bedingungen zum Verkauf. **Riesa, Telefon 284. M. Rohrwacher, Riesa.**

Jubiläums-Skatwettbewerb.

Holzhof Risterwerda.
Fortsetzung Sonntag, den 16. Februar.

Beginn der 1. Serie 2 Uhr, der 2. Serie 5 Uhr nachmittags. — Einzug 3,25 M. — Voraussichtliche Preise: 1. Preis 100 M., 2. Preis 75 M., 3. Preis 50 M. Für Leistungen von über 300 Punkten außerdem werden sofort 3 bis 20 Mark abschlagsweise ausgezahlt. Hierzu ladet freundlich ein **Das Komitee des 11. Risterwerdaer Skatwettspiels.**

Marmeladen

vorgüglic im Geschmack, sehr gesund und nahrhaft. **Billiger und guter Brotbetrüb.**
Gemischte Marmelade m. Himbeer, 10 Pfd.-Eimer M. 2.70, Bund 28 Pf.
Zahel-Marmelade 10 Pfd.-Eim. M. 3.70, Pfd. 42 Pf.
Himbeer- II 10 " " 4.20, " 48 "
" I 10 " " 5.10, " 56 "
" ohne Kern 10 " " 5.50, " 63 "
Aprikosen- 10 " " 5.50, " 63 "
Erdbeer- 10 " " 5.50, " 63 "
Johannisbeer-Marmelade 10 " " 5.50, " 63 "
Orangen-Marmelade 10 " " 5.50, " 63 "

Ernst Schäfer Nachf.

Kartoffeln

frisch aus dem Felmen, sehr gut kochend, empfiehlt billig im ganzen und einzeln und liefert jeden Posten frei Haus **H. Grubbe, Goethestr. 39. Tel. 261.**

Blumenkohl.

Heute ist wieder ein großer Vorken billiger **Blumens Kohl**, sowie **Rotz, Weissz und Weiskraut** eingetroffen bei **H. Grubbe, Goethestr. 39. Tel. 261.**

Apfelsinen

ausgewählte süße Früchte, frisch eingetroffen. **Stück 6 Pfa. — 5 Pfa. und 3 Stück 10 Pfa.**
10 Stück 55 Pfa. — 45 Pfa. und 30 Pfa.
Blutapfelsinen Stück 6 Pfa., 10 Stück 55 Pfa.

J. T. Mitschke Nachf.

Zur Konfirmation

empfiehlt **Roster** in schwarz, weiß und farbigen **Reiderstoffen**, sowie einen großen Posten **Einzüge und Bekläge** zu den bekannt billigsten Preisen. **Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.** Die neueröffnete **Roster-Halle** von Frau **Emilie verw. Koitka**, Hauptstr.

Am Sonnabend, den 22. Februar

Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt

halt. Der **Kauzich** bet. hat bis 1000 Stück **Pferde**, bis 1500 Stück **Rindvieh**, bis 1000 Stück **Schweine**. **Riesenwerda, den 13. Februar 1913. Der Magistrat.**

Holz-Auktion

auf **Jahndhäuser Revier**. **Montag, den 17. Februar, vormittags 10 Uhr**, sollen im Anteilholz **60 starke erlene Laughäuser**, **10 erlene Abraumhäuser**, **100 erlene Stangen, 6 Meter lang**, **80 weidene Rughäuser, 4 Meter lang, Korbholz** meistbietend verkauft werden. **Krüger.**

Roschlächtere Schützenstr. 19

Telefon 278. **Empfehle heute, sowie morgen Sonnabend prima Fohlenfleisch, 3/4 Jahr alt.** **Otto Sundermann, Roschlächter.**

Ein mit einem seltener **Transport dänischer und seeländer**

Arbeitspferde

in meiner Behausung eingetroffen u. stelle dieselben unter kalten Bedingungen zum Verkauf. **Riesa, Telefon 316. Oswin Große, Pferdehändler.**

Gasthof Tiefenan.
Sonntag, den 16. Februar
ladet zur **karibeflegten Polmaß** freundlich ein **Ed. Seidel.**

Restaurant Dampfbad

Morgen Sonnabend als **Stamm** **Böckelknochen** mit **Sauertraut und Kloß**. Gleichzeitig empfehle mein **Gesellschaftszimmer** zur gefl. Benutzung. **Soschabend! Gustav Zappe.**

Bier! Sonnabend abend u. Sonntag früh wird in der **Bergbrauerei Jungbier** geküht.

Wischobst, Ringäpfel, getr. Pflaumen, Aprikosen, Feigen, Datteln

in nur neuer, vorgüglicher Ware, empfiehlt **S. Tittel, Baußiger Str. 4.**

Achtung.

Morgen Sonnabend früh frisch aus der See: **Schellfisch, Cabitan.**

Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Die letzten Hasen

dieser Saison empfiehlt für morgen gestreift und gespickt, auch geleilt **Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.**

Billigste Offerte! **Echt bayrischen Malz** mit **Schwertzeichen**, **besaglichen**

Halberstädter Würstchen, 3 Paar 55 Pf., empfiehlt **Paul Richter, Gröba.**

Maltakartoffeln

gut kochende, verkauft billigst, bei 10 Pfd. billiger **Kurt Kern, Bettinerstr. 29.**

Günstige Gelegenheit.

Akerfinkler, goldheller Bienen-Blüten-Honig garantiert rein geschleudert, **Pfund 85 Pf.** ausgewogen, **feinstker**

Zuckerhonig, **Pfund 30 Pf.**

Marmeladen

hochfein: **Melange im Pfd. 30 Pf.**, **reine Blaume Pfd. 36 Pf.**, **reine Himbeer Pfd. 55 Pf.**, **reine Erdbeer Pfd. 55 Pf.**, **reine Ananas Pfd. 73 Pf.** **Bon 5 Pfd. an Vorzugspreis.**

Feinstes Milchobst, neue Früchte, **Pfd. 44 Pf.** ohne **Madatt.**

Paul Richter, Gröba **Streitner Straße.**